

*DEF Jahresthema 2016:
Heimat in der (Einen) Welt*

*Flucht als Thema in den Medien:
Mitleid wecken oder Angst schüren?*

*Kaffeekapseln - eine Katastrophe
für die Umwelt*



de
f aktuell

Zeitschrift des Deutschen Evangelischen Frauenbundes,
Landesverband Bayern e.V.

Monatslosung März:

Jesus Christus spricht: Wie mich mein Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!

Johannes 15,9

inhalt

- 4** Des Erinnerns wert - Kriegsnot und Teuerung
- 6** Veranstaltungshinweise der Landesverbände
- 7** Neue Bildungsreferentin Dr. Bettina Marquis
- 8** Offener Brief der EFB zur Chancengerechtigkeit
- 9** Kirchen in Kuba
- 10** DEF im Dialog
- 11** Leben in der (Einen) Welt
- DEF Jahresthema 2016
Aus der Praxis:
- 12** Rückblick auf die Ausstellung in Aschaffenburg
- 13** Ansbach und Floß
- 15** Nürnberg und München
- 16** Nördlingen und Schwabach
- 17** Schweinfurt
- 18** Büchertipps
- 19** Kaffeekapseln - eine Umweltkatastrophe
- 20** Rückblick auf das Kneipp-Seminar
- 21** Aus den Gremien: BayLaH Jahresversammlung
- 22** Aus den Gremien:
Umwelt. Flucht. Unser Beitrag
- 24** Verbraucherzentrale Bayern, Verbraucher-Tipps
- 25** Bärlauch im Mai ...



Momentaufnahme der Veranstaltung DEF im Dialog (s.S.10)

- 26** Studententag in Bayreuth:
Flucht als Thema in den Medien
- 27** Integration von Flüchtlingen
durch Medienpädagogik fördern
- 28** Ein Blick auf andere
- Kindgerechte Angebote
- 29** BR - Rundfunktagung: Angebote des
BR in Zeiten des digitalen Umbruchs
- 30** Andacht
- 31** Antrag auf Mitgliedschaft /
Impressum

» Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2016
(Juni bis August): 30. April 2016

editorial

Ehrlich? Ehrlich!

Liebe Leserinnen und Leser,

... Ich stamme noch aus der Zeit, als dies ein Wort der Jugendsprache war. Ein Ausdruck des Erstaunens über etwas Gehörtes oder der Verstärkung einer gerade geäußerten Meinung. Heute würden wir vielleicht „echt krass!“, „cool“, „abgefahren“ oder sogar „geil“ sagen. Meist habe ich dabei die Aussage meines Gegenübers gar nicht angezweifelt. Vor allem wenn es meine Eltern, meine beste Freundin oder unsere Clique betraf.

Heutzutage bin ich mir in ähnlichem Umfeld nicht mehr so sicher. „Habe ich gerade eine ehrliche Meinung in der Debatte über „brisante Themen“ gehört oder nur eine politisch korrekte, die mehr verschweigt, als dass sie zur Überwindung eines Konfliktes beitragen möchte?“ Offensichtlich sind wir nur zögerlich bereit, statt allgemeiner Appelle auch Lösungsstrategien zu entwickeln, die mit gemeinsamer Unterstützung aller demokratischer Kräfte zu einem menschenwürdigen Leben in Freiheit ohne Hunger und Verfolgung führen könnten.

Nicht nur bei Talkrunden im Fernsehen, nein auch im persönlichen Gespräch kommen mir immer mehr Zweifel. Da gibt es die eine Wahrheit, die im Zweiergespräch gesagt wird, die andere im Freundeskreis, bei gesellschaftspolitisch engagierten Gruppen. Und es ist leider nicht immer dieselbe Wahrheit, sondern sie variiert häufig je nach Gesprächs- oder Diskussionspartnern. Das Statement hinter vorgehaltener Hand wird dabei gesellschaftsfähig. Ich glaube dagegen, dass es im friedlichen Miteinander unerlässlich ist, vertrauensvoll miteinander reden zu können, ohne mit Drohungen und Einschüchterungsversuchen rechnen zu müssen.

Haben wir selber, gerade in Zeiten in denen Hass gegen alles Fremde ungezügelt und oft anonym losschlägt, den Mut verloren, auch einmal öffentlich kritische Bilanz unseres bisherigen Tun und Denkens zu ziehen? Wagen wir nicht zu sagen, dass eine solche Bilanz auch Abstriche an unserem eigenen materiellen Wohlergehen bedeuten könnte? **Das ist die ehrliche Wahrheit.**



Auch mir ist natürlich bewusst, dass sich schon seit den „Alten Griechen“ ganze Philosophenschulen mit der Frage „Was ist Wahrheit?“ beschäftigt haben. Gerade in Umbruchsituationen, die Menschen Angst machen, erleben wir, dass Menschen, die auch bei uns nicht gerade auf der Sonnenseite des Lebens stehen, wissen wollen, ob auch ihre Sorgen und Nöte verstärkt gesehen und ebenso tatkräftig unterstützt werden. Da gibt es viele Versäumnisse. Setzen wir Zeichen, indem wir als Verband gemeinsam nach Wegen suchen, wie **Heimat in der Einen Welt** gestaltet werden kann (s. Seite 11). Wie viel Integration möglich ist, zeigt exemplarisch für viele unserer Orts- und Anschlussvereine die jahrzehntelange, bestens erprobte Arbeit in Schweinfurt (s. Seite 17).

Respektvoller Umgang und gemeinsames Handeln im Miteinander verschiedener Kulturen und Religionen kann große kreative Kräfte freisetzen und Chancengerechtigkeit befördern.

Und so scheuen wir uns auch nicht **„Offene Briefe“** (s. Seite 8) zu unterzeichnen, wenn wir hinter den gemeinsam formulierten Forderungen stehen, um die wir miteinander gerungen haben.

Es steht uns als Christen sehr gut an, dass wir **„...bei mir ist Ja Ja und Nein ist Nein...“** (2.Kor. 1,17) in Zukunft noch mehr beherzigen wollen. **Ehrlich!**

Es grüßt Sie

Ihre

Dietlinde Kunad, Landesvorsitzende

Des Erinnerens wert Kriegsnot – Ernährung und Teuerung vor hundert Jahren



Drehen von Granaten: in: Lüders, Marie-Elisabeth: Das unbekannte Heer, Berlin 1936, S. 177b; Bestand Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung

Damals war das Weihnachtsfest zum zweiten Mal im Schützengraben, im Lazarett und in von Sorgen beherrschten Weihnachtsstuben in der Heimat begangen und das Jahr 1916 in vielen Kreisen in Erwartung eines baldigen, inzwischen sehnsüchtig herbei gewünschten Kriegsendes begonnen worden. Die Stimmung im Volk war in hoffnungslose Verzweiflung umgeschlagen, die Kräfte erheblich strapaziert. Doch der Weltkrieg tobte in großer Ausdehnung und Heftigkeit weiter. Hungersnot, Seuchen und Nervenzusammenbrüche, damals Neurasthesie genannt, breiteten sich aus. Doch die Regierung und die militärische Führung nahmen davon keine Kenntnis, sondern setzten weiterhin auf ein siegreiches Ende. Der österreichische Dichter Arthur Schnitzler (1862-1931) notierte schon im Mai 1915 in seinem Tagebuch: „Für mich wird immer mehr zum grauenhaftesten dieses Krieges, daß die Geschicke der Welt von einigen wenigen fast ohne (mindestes) Verantwortungsgefühl gemacht werden.“ Der eigentliche Kampf ging um Rohstoffe, um Märkte und um Landgewinn. Die Seeblockade der Alliierten zielte auf Aushungern der Zivilbevölkerung. Die Auswirkungen zeigten sich inzwischen in der katastrophalen Versorgungslage. Sie trafen vorrangig die arme, meist kinderreiche Bevölkerung in den Großstädten, die sich die übersteuerten Preise auf dem Schwarzmarkt nicht leisten konnten.

An vielen Stellen fehlten die männlichen Arbeitskräfte und Frauen übernahmen so manche Aufgabe zusätzlich zur erschwerten Haushaltsführung. In einem Beitrag ‚Frauenpflichten in Kriegszeiten‘ hatte Paula Mueller bei Kriegsbeginn darauf hingewiesen, dass der DEF, der seit seiner Gründung Friedensarbeit geleistet habe, bereit sei, „auch die Pflichten der Frau in Kriegszeiten treu zu

erfüllen“. Mit Friedensarbeit meinte sie den die Standes-schranken überwindenden Einsatz des DEF etwa für die Fabrik- und Heimarbeiterin, für sozial schwache Familien, für Gefallene und Gestrauchte in der Gefangenenfürsorge, für Waisen- und Heimkinder. All diese Aufgaben standen im Krieg vermehrt an. Ein freundliches Dankeschreiben – hier stellvertretend für viele - an Selma Gräfin v. d. Gröben für den ehrenamtlichen Einsatz in jener Notzeit war da zumindest eine nette Geste.

Fast alle Ortsgruppen hatten sich eingebracht im Nationalen Frauendienst, in Zusammenarbeit mit dem Vaterländischen Verein oder beim Roten Kreuz, um mitzuarbeiten, um Not zu lindern. Das waren vorrangig organisatorische Aufgaben zusammen mit den städtischen Verwaltungen. Sie sah überall etwas unterschiedlich aus, zumal es nur in Großstädten Fürsorge- oder Wohlfahrtsämter gab. Daher lässt sich der Anteil der DEF-Arbeit nicht allgemein herauskristalisieren, aber die DEF Damen standen mehrheitlich mit an der Spitze, denn sie hatten bereits jahrelange Erfahrung in der sozialen Verantwortung für das Gemeinwohl sammeln können. Nicht zu vergessen die ehemaligen Schülerinnen des Christlich-Sozialen Frauenseminars (CSF), deren Leistungen überall höchste Anerkennung fand. Kein Wunder, dass die Anmeldungen im Seminar sprunghaft anstiegen und eine zweite Klasse eingerichtet werden konnte.

Eine differenzierte Darstellung gelingt für die Evangelischen Jugendgruppen für soziale Hilfsarbeit, die 1904 vom DEF in Koblenz ins Leben gerufen worden waren und nun ihre theoretischen Kenntnisse in vielen praktischen Hilfsaktionen verwirklichen konnten. In ihrer ab 1916 erscheinenden Verbandszeitschrift ‚Werden und Wirken‘, herausgegeben von Friede Rothig, einer ehemaligen Schülerin des CSF, finden sich viele begeisterte Berichte über die geleisteten Aktionen. Das reichte vom Ernteeinsatz bis zur Verteilung von Essen an Kranke und Bedürftige, zu Kinderbetreuung oder das Angebot an berufstätige Mütter, die zerrissene Kinderkleidung und die Wäsche zu flicken.

Die zunehmende Verknappung von Lebensmitteln betraf auch die vom DEF unterhaltenen Häuser, die allerdings meistens am Stadtrand lagen und große Gärten hatten, in denen nun vermehrt Obst, Gemüse und Kartoffeln angebaut wurden. Dennoch war die Lage äußerst angespannt und höchst beschwerlich.

Schon Anfang 1915 war es zur Rationierung von Brot gekommen. Es folgten Milch, Fett, Fleisch und Eier waren nur noch auf Karten zu erhalten. Selbst Kartoffeln wurden knapp. Der zum Leben notwendige Bedarf an Kalorien pro Tag wurde auf die Hälfte reduziert. Reis, Hülsenfrüchte und alle sogenannten Kolonialwaren fehlten durch das Einfuhrverbot ganz. Es gab 11.000 minderwertige Ersatzprodukte – Butterersatz, Salatölersatz, Ersatzmarmelade usw.

Die Damen des DEF, kaisertreu und deutschnational und von einem fast tragisch zu nennenden Pflichtbewusstsein, boten Kochkurse zum Erstellen von ‚kriegsgemäßen Gerichten‘ an, verteilten Unmengen von Kriegskochbüchern und Faltblätter, die Anweisungen enthielten, wie mit vorhandenen Nahrungsmitteln umzugehen war, trafen Vereinbarungen mit den Landfrauen, um den Zwischenhandel auszuschalten und günstiger einkaufen zu können, und boten Beratung zur Vorratshaltung an.

Der Winter 1916/17 wurde zum legendären Steckrübenwinter. Aus der Steckrübe konnte man angeblich alles machen. Bei allen Rezepten der Hinweis, es sollte Nährhefe hinzugefügt werden. [Sie ist reich an Nährwerten und Vitaminen.] Rezepte zur Resteverwertung wurden überall verbreitet und die Kochkiste - samt Anleitung zur Herstellung - stand hoch im Kurs.

Eine kleine Broschüre ‚Ernährung und Teuerung‘ herausgegeben vom Ministerium des Innern im Frühjahr 1916, erschließt die Situation im Kapitel ‚Ernährung im Kriege‘ recht anschaulich.

„Es galt, bis in das letzte Dorf unseres Vaterlandes die Erkenntnis zu tragen, daß ein Teil des mit den Waffen geführten Krieges der Wirtschaftskrieg ist, der zum Siege geführt werden muß durch Gesetze und Verordnungen des Staates, durch die tapfere, opferwillige Mitarbeit jedes Mannes, jeder deutschen Frau ohne Unterschied von Stand und Beruf.“



Quelle: Krieg und Küche: Plakat, in: Jahrbuch des Bundes Deutscher Frauenvereine 1916, hg. von Elisabeth Altmann-Gottheiner, Leipzig [u.a.] 1916, S. 143a;

Der Ausbruch des Krieges war zur Erntezeit erfolgt. Die Ernte musste dennoch eingebracht werden. „Jeder Deutsche verstand, daß kein Arm fehlen durfte zur Verteidigung der teuren Heimat. Vom Jüngling bis zum ergrauten Mann eilten Deutschlands Männer unter die Fahnen. Die Frauen trugen stark ihr schweres Geschick und griffen, wo es not tat, die verwaiste Arbeit an. Deutschland war in wenigen Tagen in vollendeter Kampfbereitschaft. Enttäuscht mußten die Feinde einsehen, daß die Überraschung des Überfalls mißlungen war.“ Der Überfall, der freilich keiner war.

Zunächst gab es noch genügend Vorräte, der Mangel setzte erst allmählich ein.

Da noch ausreichend Saatgut vorhanden war und im Frühjahr 1915 aus dem Feld Arbeitskräfte zur Aussaat freigestellt worden waren, ferner eine sparsame Rationierung begann, schien sich auch die Getreideernte im zweiten Kriegsjahr wieder günstig zu gestalten. Doch durch ungünstiges Wetter fiel sie um ein Viertel knapper aus. Es kam zu heftigem Preisanstieg, sodass Höchstpreise festgesetzt werden mussten. „Vor allem aber trieb das Ausland stets die Preise in die Höhe, sobald es erkannte, daß das in den Krieg verwickelte Land die Erzeugnisse notwendig brauchte.“ Das war eine uralte Erfahrung in Kriegszeiten.

Da seit Beginn des Krieges die Absperrung der Einfuhren nach Deutschland bestand, habe der „gegenwärtige Krieg, der ohne Beispiel in der Weltgeschichte ist, für Deutschland alle wirtschaftlichen Kriegsschwierigkeiten ins Gewaltige gesteigert.“ Dazu gehörte auch eins der Hauptnahrungsmittel, die Kartoffel. Durch die starke Frequentierung des Eisenbahnnetzes durch das Militär waren mehrfach in östlichen Gebieten, wo die Ernte erst recht spät erfolgen konnte, Kartoffellieferungen erfroren, weil sie nicht frühzeitig hatten abtransportiert werden können.

Der Krieg ging ins Uferlose, doch ein Ende war nicht in Sicht, auch wenn der Wunsch danach groß war. Die bekannte Graphikerin Käthe Kollwitz (1867-1945) notierte am Jahresende in ihrem Tagebuch: „Das Jahr 1916 war sehr schwer. Wohl geht man in das nächste mit dem Gefühl, es wird Frieden bringen. Aber noch keine Freude. Die Menschen sind zu sehr zu Boden gedrückt.“

Das Jahr 1917 brachte - wie wir wissen - zwar etliche Friedensinitiativen und Friedensappelle, doch keineswegs Frieden. Der ließ noch zwei Jahre auf sich warten. Heute fragt die Geschichtswissenschaft nach der Mitverantwortung der Frauen durch ihr Engagement in bedrängter Zeit.

Halgard Kuhn

Veranstaltungshinweise ! der Landesverbände ...

Niedersachsen:

Deutschland im Wandel – Fremdsein im eigenen Land?

Seminar vom 14. 06. bis 17. 06. 2016

im Internationalen Haus Sonnenberg,
St. Andreasberg/ Harz

Wir leben in einer Zeit, in der Veränderungen in vielen Bereichen (Familie, Arbeit, Politik, Gesellschaft) immer schneller stattfinden. Deutschland (wie die ganze Welt) wandelt sich stetig und viele sehen auch unsere Werte auf dem Prüfstand. Die Medien scheinen einen Keil zwischen die Generationen zu setzen. Außerdem sind viele Menschen verunsichert, denn sie haben den Eindruck, mit dem Tempo der Veränderungen nicht mithalten zu können. Verlieren wir unsere Identität, wenn so viele Kulturen in unserem Land vertreten sind? Schadet es den Christlichen Kirchen, wenn so viele Muslime in Deutschland leben? Hält unsere Gesellschaft diese Veränderung aus?

Die Anreise zum Internationalen Haus Sonnenberg kann mit einem Sonderbus ab Hannover erfolgen. Bitte vermerken Sie auf der Anmeldung, ob Sie einen Shuttleplatz benötigen!

Tagungsbeitrag für DEF-Mitglieder:

220,00 € EZ / 205,00 € DZ

Tagungsbeitrag für Nicht-Mitglieder: 250,00 € EZ

Ursula Kalisch, LV Niedersachsen



Quelle: Fotolia_44831462_L

Bayern:

Heimat in der (Einen) Welt

Landesverbandstagung mit Mitgliederversammlung

24. 06. bis 26. 06. 2016 in Neuendettelsau

Neben den Dialogtagen ist die jährliche Landesverbandstagung in unserem DEF immer ein Highlight und wichtiger Treffpunkt. Der Tagungsort wird zum Lernort der innerverbandlichen Bildung, Stätte der Begegnung mit anderen, die auch im DEF aktiv sind oder ihm nahe stehen. Das Sich-Austauschen und die inhaltlichen Beiträge der Referentinnen und Referenten wirken oftmals noch lange gut nach und bringen wertvolle Inspiration für die Arbeit zuhause im eigenen Ortsverband.

Dieses Jahr treffen wir uns in Neuendettelsau, wovon auch schon viele Missionarinnen in ferne Länder aufgebrochen sind. Zugleich ist es ein Ort der Diakonie und der Bildung. Deshalb sind wir hier mit unserem Jahresthema bestens aufgehoben, das sich genau zwischen diesen Polen bewegt. Denn einerseits geht es um die Heimat, wie wir sie empfinden, gestalten und für uns und andere bewohnbar halten, und andererseits weitet sich der Blick analog zum diesjährigen Motto der Reformationsdekade in die „Eine Welt“, die nicht nur unendlich weit von uns entfernt ist, sondern bereits vielfach ein fester Bestandteil unseres alltäglichen Lebens.

Wir laden Sie freundlich ein, sich mit uns zu diesem spannenden Thema Gedanken zu machen.

Im Mittelpunkt der Mitgliederversammlung stehen die Wahlen zum Landesverbandsvorstand für die Amtszeit von 2016 bis 2020. Vielleicht möchten Sie sich als Kandidatin zur Verfügung stellen oder auch ein Mitglied Ihres Ortsverbandes als Kandidatin vorschlagen? Dann setzen Sie sich bitte mit Katharina Geiger in München in Verbindung (Kontakt Daten siehe im Impressum).

Die Einladungen zur Landesverbandstagung werden in den nächsten Wochen verschickt.

Dr. Bettina Marquis, LV München

Neue Bildungsreferentin im DEF Landesverband Bayern: Dr. Bettina Marquis

Wir im DEF Landesverband Bayern mit unseren Arbeitsgemeinschaften AEH und EAM bieten eine Vielzahl von Vorträgen, Diskussionen, Seminaren und Veranstaltungen an und haben uns als Bildungsträger und Partner in der Bildung einen Ruf erworben. Um dies zu pflegen und weiter auszubauen, hat der Verband die Stelle einer Bildungsreferentin neu geschaffen.

Wir führen bereits viele Kooperationen mit anderen Bildungsträgern und Verbänden aus dem kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Bereich durch; Bildung spielt hierbei eine wichtige Rolle. Aber nicht nur durch unsere Vernetzungsarbeit nach außen wollen wir wirken, sondern auch nach innen, und da geht es genau um Sie in den Ortsverbänden und Anschlussvereinen. Vielleicht möchten Sie bei einer Ihrer Veranstaltungen vor Ort den Landesverband als Partner an Ihrer Seite wissen. Oder wir können Sie bei der Durchführung eines Programms begleiten. Gerne komme ich zu einem Vortrag oder einer Diskussion zu einem aktuellen Thema zu Ihnen und stehe Ihnen jederzeit als Ansprechpartnerin für alle Fragen im Bildungsbereich zur Verfügung.



Sehr viel Erfahrung haben wir auch im Bereich der Neuen Medien, wo die EAM seit Jahren online und vor Ort Schulungen und Kurse anbietet und schon Hunderte Frauen auf dem PC, dem Tablet oder Smartphone fit gemacht hat.

Einige kennen mich ja schon aus meiner Zeit im EAM-Vorstand; aber bei dieser Gelegenheit möchte ich mich auch persönlich kurz vorstellen. Von der Ausbildung her bin ich Historikerin, und ich finde Geschichte nach wie vor sehr spannend. Nach einigen Jahren im Verlagswesen kam ich zur Erwachsenenbildung und habe seither in vielen Zusammenhängen als Dozentin gearbeitet; übrigens mit Begeisterung! Meine Lieblingsthemen sind Biographien von vorbildhaften „starken“ Frauen, Europa in Geschichte und Gegenwart sowie aktuelle für Frauen relevante gesellschaftliche Entwicklungen. Auch die Diskussionen um Nachhaltigkeit und Ökologie verfolge ich mit Interesse. Im Verband bin ich schon lange engagiert und freue mich, an unserer großen Vielfalt nun noch besser mitarbeiten zu dürfen.

Dr. Bettina Marquis

Veranstaltung !

Die Flucht ist (auch) weiblich!



**Studientag der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB)
am 9. April 2016, 10 bis 16.30 Uhr im FrauenWerk Stein**

Viele Bürgerinnen und Bürger sind verunsichert. In dieser Situation fragen sich die evangelischen Frauen: Wie sieht der Instanzenweg einer geflüchteten Frau in Deutschland aus? Was ist ihre besondere Situation und Schutzbedürftigkeit? Und welche rechtlichen Besonderheiten stecken hinter Begriffen wie „Flüchtling“ oder „AsylbewerberIn“?

Elisabeth Schwemmer vom Internationalen Frauencafé in Nürnberg wird uns ein Einmaleins der Flüchtlingspolitik an die Hand geben, das uns fortan kompetenter in rechtlichen Diskursen auftreten lässt.

Eine Aufklärung über die Gründe von Flucht ist ein weiterer Schritt, um die globale Dimension der Flucht zu erkennen und um differenzieren zu können. Dazu wird Gisela Voltz von Mission EineWelt referieren. Jahrelange Erfahrung in der Analyse weltweiter Flucht und Vertreibung machen sie zur Fachfrau auf diesem Gebiet.

Am Nachmittag wollen wir uns in einem Workshop der Analyse unserer eigenen Sprache und kulturellen Prägung widmen, da diese im Umgang mit geflüchteten Menschen stets mitschwingen und unser Handeln beeinflussen. Schwester Nicole Grochowina von der Community Christusbruderschaft in Selbitz, einer Mitgliedsorganisation der EFB, wird diesen Workshop leiten. Diese Kooperation freut uns.

Wir wollen informiert handeln und unser Tun begründen können als Christinnen und Bürgerinnen - lassen Sie sich mit uns auf diesen Studientag ein und bereichern Sie unsere Diskussion!

Weitere Informationen und Anmeldung unter
www.efb-bayern.de / Tel. 0911 / 68 06 – 132.

Elke Beck-Flachsenberg,
1. Vorsitzende der Evangelischen Frauen in Bayern



Foto-EFB-Flyer 2016

Offener Brief

Stein, 25. Januar 2016

*Sehr geehrter Herr Landesbischof
Prof. Dr. Bedford-Strohm,*

*sehr geehrte Damen und Herren
des Landeskirchenrates,*

*sehr geehrte Damen und Herren
des Landessynodalausschusses,*

die Evangelischen Frauen in Bayern (EFB) als Dachverband von 22 Mitgliedsorganisationen setzen sich vehement dafür ein, dass das Konzept einer CHANGERECHTIGKEIT in unserer Landeskirche fortentwickelt wird.

Als Vertreterinnen für Frauenbelange in unseren jeweiligen Frauenorganisationen sehen und erleben wir alltäglich schmerzliche Defizite der Chancengerechtigkeit. Wir wollen uns mit diesem Zustand nicht zufrieden geben.

Der lange Weg der Frauen in der Landeskirche zu einem gleichberechtigten Miteinander ist noch nicht zu Ende gegangen. Zwar wurden Schritt für Schritt Erfolge errungen, aber eine tatsächliche Verwirklichung der gerechten Teilhabe von Frauen und Männern in allen Ämtern, Werken und Institutionen, in allen Handlungsfeldern und auf allen Ebenen ist noch längst nicht erreicht.

Nach Kirchenverfassung und Gleichstellungsgesetz ist unsere Landeskirche der Gleichstellung verpflichtet. Das bedeutet aber auch, die Umsetzung strategisch und planvoll zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern.

Als weitgehend ehrenamtlich tätige Vertreterinnen des Verbandsprotestantismus sind wir nicht an Kirchengemeinden gebunden. Umso dringlicher brauchen wir eine verlässliche Ansprechstelle.

Deshalb appellieren wir an die kirchenleitenden Organe, bei der anstehenden Entscheidung ein klares Bekenntnis für eine starke Gleichstellungsstelle abzugeben und sich einzusetzen für eine

[Stabsstelle für Chancengerechtigkeit auf der Grundlage der Ordnung der Frauengleichstellungsstelle](#)

wie sie durch den Beirat der Frauengleichstellungsstelle vorgeschlagen wurde.



Die EFB umfasst folgende Mitgliedsorganisationen:

- Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen in der ELKB
- Amt für Jugendarbeit in der ELKB
- Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte, Förderkreis in Bayern
- Community Casteller Ring e. V.
- Community Christusbruderschaft Selbitz
- Deutscher Evangelischer Frauenbund, Landesverband Bayern e. V.
- Deutscher Evangelischer Frauenbund, Landesverband Bayern - Freundeskreis e. V.
- Diakoninnengemeinschaft Rummelsberg
- Evang. Arbeitsgemeinschaft für allein erziehende Mütter und Väter
- Evang.-Luth. Diakoniewerk Neuendettelsau
- Evang. Akademikerschaft in Deutschland, Landesverband Bayern e. V.
- Evang. Arbeitsgemeinschaft Medien des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern e. V.
- Fachbereich alleinlebende Frauen im Dekanat Nürnberg
- Fachstelle für Frauenarbeit im Frauenwerk Stein e. V. in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern
- Frauenwerk Stein e. V. in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern
- Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk Bayern e. V.
- Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der ELKB - Frauen + Arbeit
- Konvent der Evang. Theologinnen in Bayern
- Pfarrfrauenbund in Bayern
- Team für Pfarrfrauenarbeit in Bayern
- Verband für Dorfhelferinnen in Bayern e. V.
- Verein für Internationale Jugendarbeit, Landesverein Bayern e. V.

Gez. Vorstand der EFB im Namen der 22 Mitgliedsorganisationen



Die Kirchen in Kuba – gibt's die überhaupt?

„Ich glaube, die meisten Menschen sind viel zu wenig informiert über die kubanische Realität und die dortige Arbeit der Kirche.“ Sie gilt mit Sicherheit immer noch, die Meinung von Dr. Reinerio Arce Valentin, dem früheren Vorsitzenden des kubanischen Kirchenrats und Theologieprofessors, der in Tübingen über Jürgen Moltmann promoviert hat. In einem Interview im Jahr 2000 gab er zwar zu, dass in Kuba die Beziehung zwischen Staat und Kirche früher sehr gespannt war, aber nach dem Besuch von Papst Johannes Paul II. 1998 in Havanna konnte er doch eine Lockerung dieser Beziehung feststellen.

Und er hatte Recht: 2012 besuchte auch Benedikt XVI. die Karibikinsel und im September 2015 und erneut im Februar 2016 Papst Franziskus, der schon 2014 die entscheidenden Geheimverhandlungen zwischen den USA und Kuba vermittelt hatte. Am 12.2.2016 trafen sich am Flughafen von Havanna erstmalig überhaupt in der Kirchengeschichte ein Papst und ein Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche. Das kubanische Außenministerium richtete für Papst Francisco sogar eine eigene Homepage ein. Von den ca. 4,7 Millionen getaufter Katholiken (60 Prozent der Bevölkerung) besuchen etwa 150.000 die Sonntagsmesse.

5 Prozent der Bevölkerung gehören zu ca. 50 verschiedenen evangelischen und Pfingstkirchen, aber nur etwa die Hälfte dieser Kirchen und Gemeinschaften hat einen Sitz im kubanischen Kirchenrat. Das ist eine Organisation, der außer den evangelischen Kirchen auch elf ökumenische Bewegungen - zum Beispiel die studentische christliche Gemeinde oder das Theologieseminar von Matanzas – und seit 1989 auch die jüdische und Yoga-Gemeinde angehören. Der Kirchenrat, der dem Büro für religiöse Angelegenheiten des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas angeschlossen ist, hat verschiedene Abteilungen, z.B. eine für Frauenarbeit und eine für christliche Erziehung. Nur die Darstellung auf der Internetseite der staatlich kontrollierten Ecured-Enzyklopädie ist verfügbar, über eine eigene funktionierende Internetseite verfügt der Kirchenrat nicht. 1946 vereinigten sich die kubanische Presbyterianisch-Reformierte Kirche mit der Methodistischen und Episkopalen Kirche, um das

Evangelische Theologische Seminar (SET) in Matanzas, etwa 120 km östlich von Havanna, zu gründen. 2006 gründeten die Methodisten allerdings ein eigenes Seminar in Havanna.

Etwa 10 bis 15 Prozent der kubanischen Bevölkerung sind heutzutage christlich aktiv - entweder katholisch oder evangelisch. Mehr als 20 Pfingstkirchen sind in Kuba aktiv wie im übrigen Lateinamerika auch, eine ernst zu nehmende Konkurrenz für die traditionellen Kirchen.

Die Kirchen beschränken sich keinesfalls auf Gottesdienste und religiöse Aktivitäten. Im politischen Bereich arbeitet der Kirchenrat mit dem *National Council of Churches of Christ* in den USA zusammen, um die Blockade gegen Kuba zu einem Ende zu bringen. Durch die Auslandskontakte der Kirchen kommen viele Spenden nach Kuba. Das Geld fließt in Krankenhäuser, z.B. in Polikliniken auf dem Land, die große Schwierigkeiten haben. Auch im ökologischen Bereich sind die Kirchen aktiv. „Brot für die Welt“ fördert einige Projekte der Solarenergie und auch der umweltgerechten Landwirtschaft. Auch die Presbyterianisch-Reformierte Kirche finanziert sich hauptsächlich durch Spenden aus den USA und in geringem Maße von eigenen Spenden und Gemeindebeiträgen. Zur Presbyterianischen Kirche in den USA gibt es aus historischen Gründen starke Beziehungen. Weitere Kontakte bestehen nach Kanada, Südkorea und Deutschland, hier besonders zum Berliner Missionswerk und zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO).

In der kubanischen Nationalversammlung sind drei Pfarrer aus verschiedenen Kirchen (Baptisten, Reformierte, Anglikaner) vertreten. Sie versuchen, in der Nationalversammlung christliche Werte bei bestimmten Entscheidungen durchzusetzen, beispielsweise gegen die Einführung der Todesstrafe.

Der Weltgebetstag 2016 unterstützt auch Projekte des Frauenreferats des kubanischen Kirchenrats. Dieses bildet Frauen aus den Gemeinden zu Multiplikatorinnen für Gender-Themen aus. Ein wichtiges, wenn auch oft tabuisiertes Thema ist die familiäre Gewalt gegen Frauen. Grund dafür ist der legendäre kubanische Machismo, eine über Jahrzehnte eingeübte Passivität der Frauen und der Einfluss konservativer Kirchenführer; sie alle haben kritisches Denken und Eigeninitiative verkümmern lassen. Ein positives Gegenbeispiel ist Dr. Ofelia Ortega Suárez, die erste Frau, die in Kuba als presbyterianische Pfarrerin ordiniert wurde. Ab 1988 arbeitete sie als Referentin für Lateinamerika und die Karibik beim Ökumenischen Rat der Kirchen und von 1996 bis 2004 war sie Rektorin des Evangelischen theologischen Seminars (SET) in Matanzas, also die Vorgängerin des eingangs genannten Reinerio Arce.

Dr. Katharina Städtler, Bayreuth



DEF im Dialog

Es ist gute Tradition, dass sich am Jahresanfang die Verantwortlichen der Ortsverbände und Anschlussvereine des Deutschen Evangelischen Frauenbundes mit dem Landesverbandsvorstand treffen, um sich gegenseitig über künftige Planungen auszutauschen, gemeinsame Aktionen zu besprechen und eventuell vorhandene Schwierigkeiten zu thematisieren. Dabei sind an der Arbeit interessierte und noch nicht in Funktion befindliche Mitglieder ebenso herzlich willkommen. In diesem Jahr kamen am 30. Januar in Nürnberg und am 4. Februar in München über 60 Frauen aus ganz Bayern.

Neben der Landes- und Bundesvorsitzenden Dietlinde Kunad und ihrer Stellvertreterin Inge Gehlert referierten Vertreterinnen der Arbeitsschwerpunkte Hauswirtschaft und Verbraucherarbeit (Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte – AEH), der Medienarbeit (Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien – EAM) und der sozialen Einrichtungen des Landesverbandes (Haus für Mutter und Kind in Fürth und das Appartementhaus Kufsteiner Platz in München). Danach nahmen die Berichte der örtlichen Gruppen einen breiten Raum ein, sodass die Teilnehmerinnen einen guten Überblick über den aktuellen Stand der Aktivitäten und Bedürfnisse der Ortsverbände und Anschlussvereine erhielten.



Heimat in der (Einen) Welt

Ein weiteres Thema der Zusammenkünfte war die Einführung in das Jahresthema 2016 „Heimat in der (Einen) Welt“ durch die neue Bildungsreferentin Dr. Bettina Marquis (siehe dazu auch S. 11). Zahlreiche Möglichkeiten der Umsetzung vor Ort wurden geschildert und anschaulich referiert.

Überarbeitete Homepage des DEF Landesverbandes

Im Anschluss daran stellte Katharina Geiger, Geschäftsführerin des Landesverbandes, die neu konzipierte Homepage des Landesverbandes (www.def-bayern.de) vor. Den Anwesenden wurde erläutert, wie nun die Aktivitäten, Berichte und Angebote der Ortsverbände und Anschlussvereine im Internet bekannt gegeben und gefunden werden.

Einweihung der neuen Geschäftsstelle

Die Teilnehmerinnen in München konnten am Ende des DIALOG-Tages die neuen Räumlichkeiten der Geschäftsstelle offiziell einweihen. Der Umzug innerhalb des Hauses wurde notwendig, da die neue Mitarbeiterin – die Bildungsreferentin – im alten Büro keinen Platz gefunden hätte. Nun bieten die neuen Geschäftsräume neben den Bürozimmern auch noch einen separaten Besprechungsraum.

Katharina Geiger,
Geschäftsführerin des DEF Landesverbandes Bayern

DEF Jahresthema 2016: Heimat in der (Einen) Welt

Unser neues Jahresthema „Heimat in der (Einen) Welt“ ist wirklich spannend. Es lässt sich auf verschiedenen Wegen erschließen: In der örtlichen Gruppe, im Landesverband oder auf einer gemeinsamen Tagung.

Wir haben es Ende des vergangenen Jahres ausgewählt, denn in vielen Ortsverbänden wird bereits viel in Eine-Welt-Projekten getan, sei es durch Spenden, Basare, Läden oder Ähnliches. Auch sind uns über die Verbraucherschutzarbeit ökologische Themen vertraut. Zudem nehmen wir Anteil an der Reformationsdekade. In diesem letzten Jahr vor dem großen Reformationsjubiläum ist das Themenjahr der Reformationsdekade überschrieben „Reformation und Eine Welt“. Hier wissen wir uns verbunden mit allen, die auf das Reformationsjahr hinarbeiten.

Heimat aber wurde Thema insbesondere durch die Flüchtlingswelle. Weltweit verlieren Menschen ihre Heimat, machen sich auf lebensgefährlichen Wegen auf in eine neue, für sie auch oft kalte Welt bei uns in Europa. Wir begegnen ihnen mit dem in unseren eigenen Familien eingewurzelten Wissen um Krieg und Flucht und Vertreibung. Mitleid und auch Skepsis sind beide vorhanden. Wir fragen uns selbst nach unserer Heimat. Was macht sie aus? Und zu welchen Bedingungen könnte sie für einige der jetzt neu ankommenden Flüchtlinge eine neue Heimat werden?

Warum denn das Thema „Heimat“?

Jede weiß, was Heimat ist. Warum das eigens thematisieren? Ist es uns nicht viel zu selbstverständlich, um groß darüber nachzudenken? Auch ist der Heimatbegriff durch insbesondere die Medien schon ein bisschen ausgeleiert: Heimatfilme voll tiefender Romantik, Volksmusik ganze Abende lang und nie endende Heimatserien. Auch huschen allerhand lustige Leute über den Bildschirm, die uns erzählen, sie sind der oder die und „da bin i dahoam.“

Aber wenn wir sagen sollen, was eigentlich unsere Heimat ist, was sie ausmacht, was das Gefühl bedeutet, sofern es so überhaupt vorhanden ist, dann merken wir gleich, dass es doch etwas komplizierter ist mit der Heimat. Das führt weiter auch zu der Frage: Was ist uns heilig? Was ist uns etwas wert? Wir sollten uns unsere Werte derzeit einmal wieder bewusst machen, in der Krise der Finanzen und der Demokratie, in der Begegnung mit den Fremden, die zu uns gekommen sind. Das ist eine nicht ganz einfache Arbeit, aber sie lässt sich gerade gut im Gespräch und miteinander tun.

Und was ist mit der Einen Welt?

Als wir zur Schule gingen, gab es den Begriff „Eine Welt“ noch nicht. Da gab es die „Dritte Welt“: Das waren all die armen Länder des Südens der Welt, in denen die Leute verhungerten und für die wir Spenden sammelten. Erst durch die Bedrohung der Erde durch die Umweltverschmutzung wich dieser wirtschaftsorientierte und deklassierende Begriff „Dritte Welt“ der Erkenntnis, dass wir alle zusammen auf diesem Planeten leben und dass es nur eine Erde gibt, die „Eine Welt“ eben.

Aber was hat das mit uns zu tun? Auch unser Zuhause liegt im globalen Dorf. Wir können im Internet in Blitzesschnelle Informationen über nahezu alles und jeden auf diesem Planeten bekommen oder auch senden.

Wir sehen auch am Klimawandel, wie alles mit allem zusammenhängt. Der Einen Dürre ist der Anderen Überflutung. Das Weltklima ist ein großes Thema, und um die Temperaturen und Fluten nicht noch stärker ansteigen zu lassen, hat sich die Welt letztes Jahr in Paris einen neuen Weltklimavertrag gegeben. Die Eine Welt braucht eine neue und bessere Entwicklungszusammenarbeit, in der gerade auch die Frauen eine große Rolle spielen. Das soll mit Weltnachhaltigkeitszielen, die im Herbst in New York von der UNO beschlossen wurden, erreicht werden.

Aber sind wir für die Bekämpfung des Klimawandels und das Leben der zukünftigen Generationen auch zu einem Wandel in unserem Leben bereit? Wie stehen wir als engagierte christliche Frauen dazu? So haben wir das Thema um die globale Perspektive erweitert und so heißt es nun „Heimat in der (Einen) Welt“. Die Möglichkeiten, die es bietet, sind so vielfältig wie unser Verband selbst.

Dr. Bettina Marquis



Quelle: Fotolia_4882523_L

Aschaffenburg: Die Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“ – Ein Rückblick

Mehr als 5000 Kinder zwischen 1 und 3 Jahren, gegen Kriegsende bis 16 Jahre, fielen dem Programm zur Vernichtung „lebensunwerten Lebens“ zum Opfer. 75 Jahre nach Beginn dieser systematischen Tötungen geistig und körperlich behinderter Kinder im NS-Staat erinnerte die Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“ im November 2015 an das dunkle Kapitel der „Kinder-Euthanasie“ während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland (s. hierzu auch def aktuell, 3/3015, S.18). Die Ausstellung wurde vom Deutschen Evangelischen Frauenbund, Ortsverband Aschaffenburg, veranstaltet.

Zur Ausstellungseröffnung am 9. November waren etwa 100 Ausstellungsbeteiligte und Gäste angereist. Neben dem Oberbürgermeister der Stadt Aschaffenburg, Klaus Herzog, der auch die Schirmherrschaft übernommen hatte, sowie weiteren Rednern sprach die neue DEF Bundesvorsitzende Dietlinde Kunad Grußworte zur Ausstellung. Inge Gehlert, 2. bayerische Landesvorsitzende des DEF, hatte die Moderation dieser Eröffnungsveranstaltung übernommen.

920 Besucherinnen und Besucher haben sich die Ausstellung angesehen. 27 Gruppen waren für eine Führung angemeldet. Zu ihnen gehörten neben Kinderärztinnen und Kinderärzten sowie Fachschülern und Fachschülerinnen medizinischer Berufe auch zahlreiche Aschaffener Schulklassen. Bevor sie die 29 Schautafeln, 3 Hörstationen und 1 Videostation in der Ausstellung besichtigten, wurde ihnen von dem Zeitzeugen Roland Jacob vom kurzen Leben und „Euthanasietod“ seiner Schwester Elke Jacob berichtet. Anhand zahlreicher Dokumente aus deutschen Archiven erläuterte er das „Spinnennetz“, mit dem die Nazis das Deutsche Reich zur Ausmerzung „lebensunwerten Lebens“ überzogen hatten. Wichtig war auch die Tatsache, dass dem an den Morden beteiligten medizinischen Fachpersonal – von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen – weder in der Bundesrepublik Deutschland (alt und neu) noch in der DDR trotz mehrerer Anklagen je „ein Haar gekrümmt wurde“.

In zahlreichen persönlichen Gesprächen während der Ausstellung und in den Gästebucheinträgen brachten viele Besucher ihre tiefe Betroffenheit über dieses dunkle Kapitel deutscher Geschichte zum Ausdruck, über das jahrzehntelang geschwiegen wurde.

15 Helfende des Ortsverbandes sowie zahlreiche Helfende der Christuskirchgemeinde betreuten die Ausstellung. Ihnen wurde für ihr besonderes Engagement und hohe Einsatzbereitschaft in einer abschließenden Ausstellungs-Nachlese am 13. Januar d. J. nochmals sehr herzlich gedankt.

Über Sponsorengelder war die Ausstellung finanziell abgesichert, sodass keine Eintrittsgelder erhoben werden mussten. Stattdessen hatte der Ortsverband um Spenden für Flüchtlingskinder und Jugendliche ohne Elternbegleitung, die im Kreis Aschaffenburg betreut werden, gebeten. Die Sammlung erbrachte rund 1000 €, mit denen in diesem Jahr mit dem gemeinnützigen Aschaffener Busunternehmen „Reisen ohne Grenzen“ eine Fahrt zum Frankfurter Zoo organisiert wird, damit diesen Kindern und Jugendlichen in Not ein Tag der Freude bereitet werden kann.

Barbara Jacob, Aschaffenburg



v.li.: Dr. Roland Jacob, Barbara Jacob



Verantwortung übernehmen für sich und andere

Der Ortsverband Ansbach des Deutschen Evangelischen Frauenbundes stellt sich vor

Der Ansbacher Ortsverband, der aktuell 185 Mitglieder zählt, wurde 1912 gegründet. Damit war er geprägt vom Geist der deutschen Vorkriegszeit und durchlebte viele Verwandlungen der gesamten Epoche.

Die Frauen der Gründerära und ihre Nachfolgerinnen erkannten die Probleme ihres sozialen Umfeldes. So unterstützten sie die städtische Versorgung mit „Küchen“ für Zivilbevölkerung und Lazarett, organisierten einen Hilfs-Pakete-Dienst für die Front, begrüßten die Kriegsheimkehrer mit Geschenken, betreuten Familien während und nach dem Ende des Kriegseinsatzes und beförderten nach Kriegsende das zivile Leben zum Gedeihen trotz Revolution und eigenem Bangen vor ungewisser Zukunft.

Mut zu Neuem, zum Wahlrecht für Frauen, Bildungszuwachs und zu progressiven Rollen wurden gesucht, ohne sich von Traditionen christlicher Herkunft zu verabschieden.

Die Zwischenkriegszeit der Moderne gab ihnen Betätigung mit Reformpädagogik, Lebenshilfe und Weiterbildung – auch praktischer Art – in Haushalt und Beruf.

Sie verbündeten sich mit bürgerlichen Parteien gegen die Radikalisierung ihrer Zeit, stemmten Bildungsprogramme und sorgten für ausreichende „Mittelstandshilfe“ bei eigenen knappen Mitteln. Für den Ortsverband bestand gegen Ende des Krieges dann auch Versammlungsverbot.

Der Wiederauftritt kam mit Gründung der sogenannten „Brockensammlung“ – Hilfe mit lebensnotwendigen Materialien für die Ansbacher Bevölkerung, Heimatvertriebenen, Ex-Soldaten und Neu-Orientierungs-Bedürftigen.

Eine Nähsschule wurde gegründet, Höhepunkte waren wunderschöne Modeschauen beim Basar. Hilfe zur Selbsthilfe für den modernen Haushalt - besonders für Mädchen und junge Frauen - wurde angeboten. Von der Hausaufgabenbetreuung profitierten viele Kinder. Lange Zeit war der Frauenbund präsent in der Bahnhofsmision.

Aktivitäten des OV heute: Bildungsangebote

Der Frauenbund lädt monatlich Mitglieder und Interessierte zu Vorträgen ein, organisiert Führungen, geht auf Reisen – in die nächste Heimat, in die verschiedensten Regionen Deutschlands und ins nahe Ausland. Einmal im Jahr bietet der Ortsverband für seine Mitglieder, die

älter als 70 Jahre sind, eine Geburtstagsfahrt an. Und diese Fahrt „ins Blaue“ wird sehr gerne wahrgenommen. Das Jahresprogramm wird mit einer Weihnachtsfeier und mit einem gemeinsamen Abendmahlsgottesdienst beschlossen.

Fundgrube: Bei uns gibt es ...

Wir sind ein fröhliches, fleißiges Team von 15 ehrenamtlichen Mitarbeitenden unter Leitung von Frau Bauereisen – das Fundgrubenteam.

In unserem Secondhandladen freuen wir uns auf Kunden, die uns vielerlei Sachspenden übergeben. Oberbekleidung, Schuhe, Wäsche, Bücher, Kinderspielsachen werden sorgfältig einsortiert, um sie dann an Kunden gegen geringe Beträge abzugeben – zur Zeit besuchen unseren Laden viele Flüchtlinge, die gerne „einkaufen“. Auch wenn wir viel zu tun haben und unsere Räume sehr beengt sind, haben wir stets offene Ohren für unsere Kunden, auch für persönliche Anliegen. „Es ist für uns ein beglückendes Gefühl helfen zu können und wir freuen uns, wenn wir nach getaner Arbeit unserem Ortsver-



Fundgrube

Quelle: Fränkische Landeszeitung Ansbach

band hohe Spenden-Einnahmen überbringen können“, so Frau Bauereisen, die Leiterin der Fundgrube.

Basar: Eine wahre Begegnungsstätte in heimeliger Flohmarktatmosphäre!

Bis zu 35 engagierte Mitglieder und Freunde helfen bei unserem Basar in der Triesdorfer Straße 1.

Es werden Tisch- und Bettwäsche, Strickwaren, wunderschöne Porzellan- und Glaswaren, Weihnachtsschmuck, Adventsgestecke, Bücher, Wäsche aus Leinen und Baumwolle aus Großmutter's Schränken (sehr begehrt!) charmant und freundlich angeboten.

Kinder und auch Erwachsene kaufen zu gerne Lose: 600 Objekte laden dazu ein. Ein besonderer Anziehungspunkt ist der Stand mit Plätzchen und selbst hergestellter Marmelade. Am Tag des Verkaufs können sich die Gäste



Aus der Praxis



Quelle: Fränkische Landeszeitung Ansbach

>>

gemütlich an den gedeckten Kaffeetisch setzen und die ausgezeichneten Torten und Kuchen, von Mitgliedern gebacken, genießen. Eine gute Gelegenheit, Gespräche mit unseren Besuchern zu führen und eine ideale Möglichkeit, unseren Verband vorzustellen.

Und zum Schluss sind wir sehr gespannt auf die Summe der Einnahmen. Wir werden sie zusammen mit den Einnahmen der Fundgrube gewissenhaft an kirchlich-diakonische, soziale, kulturelle, medizinische Einrichtungen, an alte und bedürftige Menschen weitergeben.

Wir danken für alle Sachspenden, für die anerkennenden Grußworte, für die vielen Besuche.

Besuchsdienst: Bitte, besuchen Sie mich bald wieder.

Große Dankbarkeit erleben Mitglieder des Besuchsdienstes, wenn sie vor Ostern und Weihnachten alte Menschen in Pflegeheimen besuchen und kleine Geschenke überreichen, sodass mancher Wunsch in Erfüllung gehen kann.

„Und unsere Mitglieder freuen sich über die Geburtstagsgrüße, den kleinen Besuchsdienst,“ so Frau Meyer.

Gymnastik:

Mit Musik geht alles besser! Fit im Alter!

In einer freundlichen, harmonischen und entspannten Atmosphäre – mit Musik unterstützt - trainieren jeden Montag 16 bis 18 Mitglieder und Gäste unter fachkundiger Anleitung ihre Fitness. Sehr zu empfehlen!

Menschen in Not - Hilfstransporte nach Polen und Rumänien unter dem Dach des Ortsverbandes

Menschen in Polen und in Rumänien erwarten sehnlichst vor Ostern die treuen Freunde und die mit lebensnotwendigen Sachen beladenen LKWs aus Ansbach.

Dankesbriefe, die wir aus Rumänien erhalten, geben uns einen Einblick in die Armut alter Menschen, die ihren bescheidenen Lebensunterhalt kaum mit ihrer geringen Rente bestreiten können.

Auch Schulen und Kinderkrankenstationen werden mit Spenden bedacht. Leuchtende Kinderaugen strahlen

Dank entgegen. Und viele Briefe erreichen unseren Ortsverband. „Danke an die Frauen des Frauenbundes. Sie haben mir sehr geholfen. Gott befohlen.“ Familie Bohrer und das Helferteam erleben den Dank und die Gastfreundschaft direkt in der Begegnung.

Vernetzungen

Unser Ortsverband ist gut vernetzt mit sozialen und kulturellen Einrichtungen der Kirchen und der Stadt, ist Mitglied der Dekanatsynode, des Erwachsenenbildungswerkes, des Förderkreises Windsbacher Knabenchor, des Hospizvereins... Wir arbeiten unter dem Dach des Landes- und Bundesverbandes des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in

Verantwortung für sich und andere.

Waltraud Bauereisen, Dr. Gabriele Kucher, Friederike Meyer, Johanna Stöckel, Ansbach

Floß: Neuer Vorstand gewählt

Im Mittelpunkt der Mitgliederversammlung im Januar stand die Neuwahl des Vorstandes. In den kommenden vier Jahren lenken sieben Frauen, die zum Teil schon seit mehreren Jahren dem Team angehörten, die Geschicke des Anschlussvereins.



v.li.: Anita Schätzler, Christa Riedel (1. Vorsitzende), Helga Wittmann-Behr, Regina Münchmeier, Carmen Helgert, Rita Vollath, Elisabeth Market (2. Vorsitzende)



Nürnberg: Jahreslosung ist Rüstzeug fürs neue Jahr

Der DEF Nürnberg begann sein neues Jahr mit einem sowohl gemütlichen als auch fröhlichen Zusammensein. Geistig und geistlich rüstete man sich durch einen Vortrag der langjährigen Vorstandskollegin Ingeborg Weißenfels über die Jahreslosung 2016

**„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“
Jesaja 66, 13 (1)**

Keine ganz einfache Jahreslosung

Nun ist die neue Jahreslosung nicht ganz einfach zu verstehen, oder nur auf den ersten Blick. Denn sind wir es nicht gewöhnt, von Gott als dem Vater zu hören, dem Herrn, jemand, der treu sorgt für die ihm Anvertrauten, aber auch Angst und Ehrfurcht einflößt, der die zerschmettert, die Feinde seiner Erwählten sind und die sein Wohlgefallen verloren haben? Wir hören, vor allem im Alten Testament, viel von diesem strengen und strafenden Gott. Dennoch denkt und beschreibt ihn Jesaja im 66. Kapitel anders und verleiht ihm eine neue, weibliche Form. Im Zusammenhang mit der Heiligen Stadt Jerusalem und der Zukunft des Glaubens und Lebens fällt der Prophet in die Bildsprache des Wachsens und Gebärens, Nährens und Sorgens. Gott ist hier immer noch ein Patriarch und Gebieter, aber einer in einer eben auch mütterlichen Fürsorge für seine Kinder. So wird allen Menschen prophetisch das Versprechen des Trostes in ihrem Kummer und ihrer Ausgesetztheit gegeben, das Gefühl der Geborgenheit, egal was passiert.

Hier wird zum ersten Mal von Gott wie von einer Mutter gesprochen.

Ingeborg Weißenfels würdigt an Jesajas Wort besonders das Bewegende der weiblichen Komponente im Gottesbegriff: „Hier wird zum ersten Mal von Gott wie von einer Mutter gesprochen. Und das bereits vor mehr als 2500 Jahren. Der Prophet überträgt das menschliche Verhalten, dass eine Mutter ihr Kind tröstet, auf Gott. Was wir als Trost aus unserer eigenen Lebenserfahrung kennen, das dürfen wir auch von Gott annehmen. Ein Grund, der uns Trost und Haltung gewinnen lässt.“

Brahms setzt das Jesaja-Wort in seinem „Requiem“ ein.

Besonders berührend war für die Zuhörerinnen, wie Ingeborg Weißenfels die Brücke hin zum Requiem von Johannes Brahms schlug. Das Werk, nicht so sehr der Trauer als dem Trost gewidmet, dem Trost Hinterbliebener oder allgemein derer, die Leid tragen, setzt im fünften Satz

genau dieses Wort von Jesaja als Chormusik ein. Damit wird bekräftigend die große Arie „Ihr habt nun Traurigkeit“ unterstrichen, der Chor verstärkt, was die Sängerin ausdrückt, „Ich will euch trösten wie eine Mutter ...“

„Unsere Jahreslosung ist voll tröstlicher Musik!“, ruft uns Ingeborg Weißenfels zu.

Bettina Marquis, München

München: Engagement für Frauen und ihre Rechte lohnt sich!

Die Frauen des DEF München konnten in der Ausstellung nicht nur vier außergewöhnliche Vorkämpferinnen für die Frauenrechte kennenlernen, sondern auch die hohe Wertschätzung dieser Leistungen durch die Landeshauptstadt München und ihre Gleichstellungsstelle erfahren. Durch das Zeigen der Ausstellung zu ihrem Jubiläum stellt sich die Gleichstellungsstelle selbst in diese freiheitliche Traditionslinie.

Die Frauen in den Frauenverbänden aber waren es, die 1949 durch ihr Engagement und ihre Unterstützung Elisabeth Selberts den Gleichheitsgrundsatz in die Verfassung zu schreiben eigentlich erst möglich gemacht und diesem die nötige Unterstützung gesichert haben. Die Frauenrechte im Grundgesetz und die Gleichstellungsstelle in München sind beides Beispiele, die bei interessierten und engagierten Frauen bleibenden Wert haben. Engagement für Frauen und ihre Rechte lohnt sich - damals wie heute!

30 Jahre Gleichstellungsstelle in München und Link zur Ausstellung: www.muenchen.de/rathaus

Bettina Marquis,
München



Bild-Quelle: Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung, Nachlass Elisabeth Selbert, Collage aus einem Porträt von Elisabeth Selbert (1946) und ihrem mit Anmerkungen und Anstreichungen versehenen Exemplar des Grundgesetzes (1949)



Nördlingen: 95 Jahre DEF

Unter dem Motto „Starke Frauen“ feierte der DEF Nördlingen im Evangelischen Gemeindehaus sein 95-jähriges Bestehen. Die 1. Vorsitzende, Elisabeth Strauß, konnte neben den Mitgliedern des Ortsverbandes Nördlingen zahlreiche Ehrengäste und Gäste begrüßen, unter anderem Oberbürgermeister Faul, Pfarrer Schwarz und Pfarrer Reuther, Inge Gehlert, 2. Vorsitzende des DEF Landesverbands Bayern, Hans Irrgang, Vorsitzender des Seniorenbeirats, Frieda Drescher vom Altenwerk St. Josef. Besonders erfreulich war, dass die Vertreterinnen der Ortsverbände Gunzenhausen, Rothenburg und Ansbach an der Feier teilnahmen. Mit ihnen pflegt die Nördlinger Gruppe seit Jahren einen guten Kontakt.

Im Anschluss an eine besinnliche Einführung über biblische Frauen, gehalten von Heide Lambertz, folgten die Grußworte. Zu einem Jubiläum gehört ein Rückblick. So vermittelten Wandtafeln mit Auszügen aus Aufzeichnungen ab 1920 und Fotos und Bilder aus der jüngeren Vergangenheit die Geschichte des Ortsverbandes. Wie damals ein Näh- und Flickkreis für das eigene Kinderheim ausgesehen haben könnte, wurde in einer kleinen Szene dargestellt.

Nach 1952 rückten Frauenthemen, wie „Frauen bauen Brücken“ und „Aufgabe der Frau im Zeitalter der technischen Fortschritts“ immer mehr in den Vordergrund. Heute geht es überwiegend um die Bedürfnisse der Mitglieder und ihre alltäglichen Probleme. Natürlich dürfen Ausflüge und das Feiern der Feste im Jahreskreis nicht zu kurz kommen.

Basierend auf dem Buch „fromm, politisch, unbequem“ stellten Frauen des Ortsverbandes dann einige starke evangelische Frauen des 20. Jahrhunderts vor. Stellvertretend für viele andere sei Inge Geisendörfer (1907 – 2006) genannt: eine für Frauen- und Menschenrechte engagierte, nicht immer bequeme Politikerin.

Elisabeth Strauß, Nördlingen



v.li.: Traudi Kolb, Johanna Drechsel,
Gudrun Ziermann, Gunda Tschurl, Christa Pruy

Schwabach: Neuer Vorstand gewählt

Das Ergebnis war einstimmig: Für die nächsten vier Jahren wurde Johanna Drechsel als 1. Vorsitzende wiedergewählt, ebenso Gertrud Kolb als 2. Vorsitzende, Gunda Tschurl als Protokollführerin und Gudrun Ziermann als Vertretung.

Nach vielen Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit legten Ursula Brigitte Merkel (Kassenführerin), Ilse Gabriel und Irene Zech (Kassenprüferinnen) ihre Ämter nieder. Als herzliches Dankeschön und Anerkennung für ihre langjährige Arbeit überreichte die Vorsitzende Johanna Drechsel den Damen einen Blumenstrauß.

Helga Loy übernimmt nun das Amt der Kassenführerin, die Vertretung ist Christa Pruy. Erika Seidel und Gisela Bolanz stellen sich ab 2016 als Kassenprüferinnen zur Verfügung. Für den erweiterten Vorstand wurden als neue Kandidatinnen Irene Gietmann und Renate Müller einstimmig gewählt.

Mit einem Blumenstrauß dankte Gertrud Kolb Johanna Drechsel für ihr großes Engagement für den Ortsverband Schwabach und freut sich auf weitere gute Zusammenarbeit.

Johanna Drechsel, Schwabach



Schweinfurt: Gemeinsames Kochen mit Flüchtlingsfrauen

Beim Kochkurs mit den Mitgliedern des Evangelischen Frauenbundes Schweinfurt war als Thema angesagt: „Ein Gericht in einem Topf“. Es standen verschiedene Eintöpfe mit regionalen Zutaten auf dem Programm. Ein weiteres Kriterium war eine schnelle und kostengünstige Zubereitung. Abgerundet wurde das Essen mit einfachen, preiswerten Desserts. Dankenswerterweise wurde die Lehrküche im Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Schweinfurt kostenlos zur Verfügung gestellt.

Heike Gröner, Vorsitzende in Schweinfurt, hatte die Idee, dazu auch Flüchtlingsfrauen einzuladen. Und so kamen syrische, rumänische und kasachische Frauen mit ihren Kindern. Zu diesen Frauen bestand schon ein guter Kontakt, da sie alle in den vom Frauenbund angebotenen Sprachkursen waren. So war es eine bunt gemischte Gruppe für diesen Kochnachmittag. Das Konzept musste etwas umgestellt werden, um den internationalen Teilnehmerinnen gerecht zu werden. Ebenso wurden einige Zutaten ausgetauscht (z. B. Schweinefleisch), damit alle Frauen vom Essen profitierten.

Nachdem für die Flüchtlingsfrauen alles neu war, halfen die Frauenbund-Mitglieder bei der Zubereitung und kochten gemeinsam mit den Flüchtlingsfrauen. Auch die Kinder hatten große Freude. Am Ende genossen alle am schön gedeckten Tisch das Essen. Dieser Kochnachmittag war für alle Teilnehmerinnen ein Erlebnis.

Christa Gampl, Schweinfurt



Evangelischer Frauenbund erhält Integrationspreis der Stadt Schweinfurt

Im Rahmen des Abschlusskonzertes der Interkulturellen Wochen nahm Heike Gröner, seit 21 Jahren Vorsitzende des Evangelischen Frauenbundes, und das Mitglied Ljubow Hurlebaus den ersten Integrationspreis der Stadt Schweinfurt entgegen, der mit 1500 € dotiert ist.

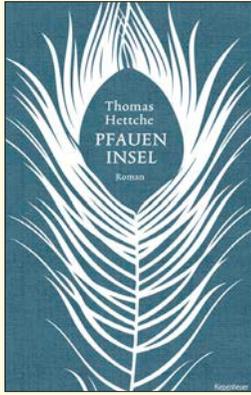
Der Schweinfurter Oberbürgermeister Sebastian Remelé betonte bei der Scheck-Überreichung, wie wichtig das Miteinander der Schweinfurter Bevölkerung in all ihrer Vielfalt sei. Seit 20 Jahren sei der Frauenbund ein Vorbild für die hervorragende Integrationsarbeit in der Stadt.

Das Geld wird aktuell für zahlreiche Sprachkurse verwendet, und bei der Anschaffung von Möbeln wird den Asylsuchenden finanzielle Unterstützung angeboten.

Heike Gröner, Schweinfurt

Berichtigung:

In der Ausgabe 2/2015, Seite 11, wurde im Artikel über die Vorstandswahl in Schweinfurt fälschlicherweise der Begriff „Beisitzerinnen“ verwendet. Gemäß der Satzung des Evangelischen Frauenbundes Schweinfurt e.V. werden in den Vorstand die 1. und 2. Vorsitzende sowie bis zu 6 weitere Mitglieder gewählt; zusätzlich kann der Vorstand bis zu 2 Mitglieder berufen. Alle Vorstandsmitglieder sind einzeln vertretungsberechtigt. Zur Beratung des Vorstandes besteht ein Vorstandsrat aus mindestens 4 Mitgliedern.



Thomas Hettche *Pfaueninsel*

Bis ins 19. Jahrhundert war die Mark Brandenburg eine dürftige Gegend mit kargem Kiefernbestand, aber dann kam der begnadete Landschaftsgärtner Lenné und ließ auf Wunsch des Königs rund um die Havel

ein amphibisches Arkadien entstehen. Seen, Park- und Schlossanlagen entstanden, auch Inseln - eine davon, die Pfaueninsel, hat unseren Autor Thomas Hettche verzaubert und er hat seinen Roman dort angesiedelt. Die Pfaueninsel steht heute unter Landschaftsschutz und Besucher werden von einem hoheitsvollen Pfau begrüßt.

Der Autor bringt uns zum Schlösschen, wo sich die Königin mit ihrem Hofstaat beim Ballspiel vergnügt. Aus den Büschen taucht plötzlich ein Wesen auf, ein erwachsener Mensch, der die Königin zutiefst erschreckt; sie schleudert ihm das Wort „Monster“ entgegen. Laut heulend rennt der davon, flüchtet zu seiner Schwester, die gehofft hatte, empfangen zu werden und der Königin dienen zu dürfen. Aber diese Hoffnung hat sich nun zerschlagen, denn Marie ist genau so verwachsen wie ihr Bruder Christian. Sie waren als kleine Kinder hierher gebracht worden, weil es Mode war, Zwerge an den Höfen zu halten.

Bald darauf stirbt diese Königin, neue königliche Frauen am Hof haben mehr Verständnis für die Geschwister. Marie findet ihren Platz auf der Insel und in der Hofgesellschaft, während ihr Brunder bei der Tierpflege hilft. Das Naturparadies verwandelt sich nach und nach in einen exakt angelegten Garten. Fremdländische Bäume und Pflanzen werden gezogen und über ein Wasserdruckwerk und Brunnenanlagen versorgt. Für Affen, Mangokatzen, Kängurus und sogar Löwen werden Gehege gebaut.

Eines Tages verlässt Maries Bruder die Insel, um bei einem Schneider in die Lehre zu gehen. Marie verliebt sich in den Gärtnergehilfen Gustav; eine Liebe, die er zögernd erwidert. Marie bekommt ein Kind, das man ihr bald wegnimmt. Nun lernt sie lesen, studiert aufmerksam die Vossische Zeitung, die über wichtige Personen, Theater, Erfindungen, auch über „Aufläufe des Pöbels“ informiert. Für die Romane der Zeit begeistert sie sich. Sie sieht das Palmenhaus, den Rosengarten, das Mausoleum entstehen und darf in ihren späten Jahren noch eine Fahrt mit der Eisenbahn erleben auf der ersten Bahnstrecke in Preußen.

Die Insel in der Havel mag glücklich verwunschen erscheinen und wird doch von neuen Mächten heimge-

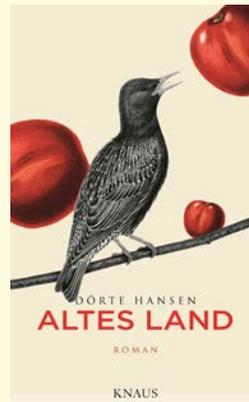
Bücher Tipps

sucht: Wissenschaft, Industrie und Globalisierung. Die Zwergin Marie Dorothea Strakon muss in ihrem Leben, das beinahe das ganze 19. Jahrhundert dauert, all das Gegensätzliche vereinen und verstehen, erdulden.

Verlag Kiepenheuer & Witsch, 19,99 €

ISBN 978-3-462-04599-4

Margot Schwob, Literaturkreis Rothenburg o.T.



Dörte Hansen *Altes Land*

„Altes Land“, so heißt die Flussmarschlandschaft an der Unterelbe zwischen Hamburg und Stade. Langgestreckte Reihendörfer und riesige Obstbaumpflanzungen bestimmen das Bild.

„Pollacken“, schimpft Ida Eickhoff, Bäuerin im alten Land, als im Frühjahr 1945 Flüchtlinge aus Ostpreußen auf ihrem Hof stehen. Hildegard von Kamcke und ihre kleine Tochter Vera bekommen die eiskalte Gesindekammer zugewiesen. Essen müssen sie stehlen. Hildegard hält ihre Opferrolle nicht lange aus. Sie zieht weiter nach Hamburg und lässt ihr Kind bei dem kriegsversehrten Sohn der Bäuerin zurück. Vera erbt das große, kalte Haus, in dem sie sich immer fremd fühlt, sogar fürchtet, und lässt es verfallen. Bis mehr als sechzig Jahre später wieder zwei Flüchtlinge vor der Tür stehen: Veras Nichte Anne mit ihrem kleinen Sohn Leon. Anne kommt nicht mehr zurecht mit ihrem Leben im angesagten Hamburger Szene-Viertel, wo sie es nicht mehr erträgt, unmusikalischen Kindern ehrgeiziger Eltern Flötenunterricht zu geben und wo ihr Mann eine andere liebt.

Vera, die raubeinige Zahnärztin, und Anne, die verkrachte Musikerin, haben mehr gemeinsam, als sie ahnen. Beide fühlen sich nirgendwo zugehörig, beide kämpfen mit ihrer Vergangenheit, die alle Frauen in ihrer Familie hat erstarren lassen. Als sie beginnen das Haus zu renovieren, setzt sich auch in ihrem Gefühlsleben alles in Bewegung.

Ein gelassen erzählter Roman - einfühlsam und humorvoll - über Heimat und Landleben, in dessen Mittelpunkt zwei Einzelgängerinnen stehen, die endlich doch noch Wärme und Geborgenheit finden.

Knaus Verlag, 19,99 € - ISBN 978-3-8135-0647-1

Elisabeth Rollbühler, Literaturkreis Rothenburg o.T.

Aluminiumvergiftungen durch Kapsel-Kaffee? Kaffeekapseln – eine Katastrophe für die Umwelt



Fast 3 Milliarden Kaffeekapseln haben die Deutschen im Jahr 2014 verbraucht. Der Müllberg, der dadurch entsteht, ist riesig.

Jürgen Resch, der Bundesgeschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe (DUH),

sieht diesen Kaffeetrend sehr kritisch und empfiehlt: Hände weg von den Kapseln! Für den Umweltperten sind die Kapseln das Symbol für die heutige Wegwerfgesellschaft. Das Verhältnis zwischen Verpackung und Kaffee ist völlig unverhältnismäßig, betont Resch. Auf 6 Gramm Kaffee kommen bis zu 3 Gramm Aluminium- und Plastikmüll.

Die Nahrungsmittelindustrie geht generell dazu über, Produkte in immer kleinere Verpackungen zu portionieren, dabei sind die Kaffeekapseln nur ein Beispiel. Für den Lebensmittel- bzw. Kaffeeinhalt kann dadurch ein wesentlich höherer Preis erzielt werden. Bei den Kaffeekapseln kann man durchaus auf 60 bis 80 Euro pro Kilogramm Kaffee kommen.

Je mehr Kaffeetrinker zu den Kapseln greifen, desto kritischer wird das Müllproblem. Würde man die Gesamtmenge an verkauftem Kaffee anstatt in 500-Gramm-Großverpackungen z.B. in einzelnen Kapseln verkaufen, entstünden nach Schätzungen der DUH mehr als 150.000 Tonnen zusätzlicher Plastik- bzw. Aluminiumabfall. „Besonders absurd ist die Verwendung von Aluminium bei Nespresso-Kapseln. Hier entstehen pro Kilogramm Kaffeemehl 200 Gramm Aluminiumabfall“, nennt Resch als Beispiel.

Nachteile der Kaffeekapseln laut DUH:

Höherer Kaffeepreis, höhere Umweltbelastung und die Auswirkungen auf die Gesundheit sind noch nicht abschließend geklärt.

„Heißes Wasser wird mit einem sehr hohen Druck durch die Kapseln gepresst, dabei werden Chemikalien aus der Beschichtung bzw. dem Material der Kapseln herausgelöst“, warnt Rösch. Leider ist eine Abschätzung der Risiken sehr schwierig, da die Industrie nicht bekannt gibt, aus welchen Substanzen die Kunststoffkapseln zusammengesetzt bzw. die Aluminiumkapseln beschichtet sind. Resch rät auch deshalb von der Verwendung der Kaffeekapseln ab.

Kapselkaffeemaschinen im Keimtest:

Forscher der Uni Valencia/Spanien fanden heraus, dass sich in Kaffeemaschinen mit Kapseln große Bakteriengruppen mit 35 bis 67 unterschiedlichen Keimen bilden. Neben dort typischerweise vorkommenden Bakterien wurden auch Keime entdeckt, die in größerer Menge zu Magen-Darm-Erkrankungen führen können.

Mein Fazit: Verwenden wir unsere herkömmlichen Kaffeemaschinen wieder oder noch besser, brühen wir unseren Kaffee wieder mit Hand auf. Dieser Kaffeegenuss ist gut für unseren Geldbeutel, für die Umwelt und unsere Gesundheit und außerdem noch ein wunderbares Zeremoniell, sodass wir auch durch unseren Geruchssinn wieder Kaffee erspüren können.

Kaffeegenuss mit allen Sinnen erfassen und genießen, ohne störende Geräusche (des Kaffeautomaten), können wir, ohne unser Gespräch zu unterbrechen, das heiße Wasser langsam über das Kaffeepulver im Filter gießen und uns bei dem köstlichen Duft bereits auf die Tasse Kaffee freuen. Warum wollen wir uns diese Freude nicht mal wieder gönnen?

Ich wünsche allen einen genussvollen Kaffeepausch.

Marianne Gast-Gehring,
Vorsitzende AEH Förderkreis Bayern

Veranstaltung !

Tag der offenen Tür in Triesdorf am 26. Juni 2016

Am letzten Sonntag im Juni - dem Johannitag - findet in jedem Jahr der berühmte „Tag der offenen Tür“ im Bildungszentrum Triesdorf statt. In ganz Triesdorf (derzeit mit ca. 3400 Schülern und Studenten) können die unterschiedlichsten Bildungs- und Lehranstalten aus den Bereichen Landwirtschaft, Ernährung, Energie und Umwelt besucht werden. Zahlreiche Aktionen, Ausstellungen und Angebote sind für die ganze Familie interessant.

Die Fachakademie informiert an diesem Tag rund um das Berufsfeld der Hauswirtschaft. Daher ist die AEH an diesem Tag in der Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement im Weißen Schloss vertreten. Auf dem AEH-Stand werden neben einer Mit-Mach-Aktion zum ökologischen Fußabdruck Informationen aus dem Verband und Publikationen aus den Arbeitsgebieten des Deutschen Evangelischen Frauenbundes hoffentlich für zahlreiche Gespräche mit den Besuchern des Johannitages sorgen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Weitere Info sind zu finden unter www.triesdorf.de oder www.fachakademie-triesdorf.bayern.de



Sich selbst etwas Gutes tun AEH - Kneipp-Seminar in Bad Wörishofen

Auf vielfachen Wunsch bot die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte, Förderkreis in Bayern (AEH) ein Kneipp-Seminar direkt am Wirkungsort von Sebastian Kneipp - in Bad Wörishofen - an. So war es nicht verwunderlich, dass sich fast 30 Teilnehmerinnen Mitte November dazu angemeldet hatten. Für Sebastian Kneipp, der im 19. Jahrhundert die Naturheilkunde revolutionierte, gehörten zur aktiven Gesundheitsvorsorge regelmäßige Bewegung, gesunde Ernährung und geistig-seelischer Ausgleich. Seine Entdeckung der Wasserkur machten den katholischen Priester bekannt.

Die Ehrenvorsitzende Johanna Ittner hatte im Kneipp-Bund-Hotel ein sehr straffes Programm zusammengestellt, damit alle Bereiche der Kneipp-Therapie vorgestellt und ausprobiert werden konnten.

Zur Einstimmung wurden am Freitagnachmittag die Grundzüge der Gesundheitslehre von Sebastian Kneipp referiert. Der Samstag begann dann sehr früh: Ab 4.00 Uhr morgens wurden den schlaftrunkenen Frauen heiße Heuwickel angelegt – um dann nochmals den Schlaf fortsetzen zu können. Wer wollte, konnte sich dann ab 6.00 Uhr verschiedene Güsse machen lassen. Um 7.30 Uhr ging es dann mit Frühgymnastik in der Gruppe weiter. Im Anschluss wurden - angereichert mit praktischen Vorführungen - verschiedene Massagemethoden vorgestellt. Es folgten individuelle Massagen, Wassergymnastik im hoteleigenen Schwimmbad, ein Schnupperkurs in Nordic Walking, ein Spaziergang in den Kur- und Kräutergarten und Besuch der Salzgrotte. Abgerundet wurde dieser Tag durch einen Stadtbummel und das Kurkonzert.

Nach dem Gottesdienst am Sonntag in der Erlöserkirche waren sich alle Teilnehmerinnen einig: Um sich selbst etwas Gutes zu tun, ist Bad Wörishofen der ideale Ort.

Erika Fuchs, Mitglied des Vorstandes, AEH-Förderkreis in Bayern

Hintergrundwissen

Die fünf Elemente der Kneipp-Therapie

Vor über 150 Jahren entwickelte Pfarrer Sebastian Kneipp sein Heilverfahren, das auf dem Zusammenspiel der fünf Elemente Wasser, Bewegung, Ernährung, Heilpflanzen und Lebensordnung aufgebaut ist.

Wasser:

Durch thermische, chemische, mechanische und hydroelektrische Reize veranlasst Wasser den Organismus zu Reaktionen, die zur positiven Regulation aller Körperfunktionen führen.

Bewegung:

Sinnvoll in den Alltag integrierte Bewegung fördert Ausdauer und Koordination. Zur Stärkung des Herz-Kreislauf- und Immunsystems und zur Stressprophylaxe wird empfohlen, sich viel im Freien zu bewegen.

Ernährung:

Vielseitige und frisch zubereitete Nahrung mit saisonalen und regionalen Produkten macht fit für die Anforderungen des Alltags. Vollwertige, ballaststoffreiche Kost fördert das Wohlbefinden.

Heilpflanzen:

Die gesunde Wirkung aus der Natur schützt vor Krankheiten und lindert viele Beschwerden. Die Forschung beweist, dass mit den Hausmitteln von Sebastian Kneipp Vorbeugung und Heilung vieler Krankheiten möglich ist. Als Tee, Salbe, Wickel oder Badezusatz sind Heilkräuter auch in der modernen Medizin unverzichtbar.

Lebensordnung oder Ordnungstherapie:

Sie stellt die Verbindung zwischen den vier anderen Elementen her. Eine gesunde Lebensweise, die auch seelische Ausgeglichenheit, Stresstoleranz und soziale Kompetenz beinhaltet. Alle fünf Elemente sind die Grundlage für ein Leben in Balance im Einklang mit der Natur.

Bayerischer Landesausschuss für Hauswirtschaft - BayLaH



Bei der jährlichen Delegiertenversammlung gibt es eine Vielzahl von Themen, die bearbeitet werden müssen. Im Mittelpunkt standen bei der diesjährigen Konferenz die turnusgemäßen Vorstandswahlen.

Mit Ausnahme von Christine Hopf - diakonia inhouse München - wurden alle Vorstandsmitglieder in ihrem Amt bestätigt. Der Vorstand des BayLaH versteht sich seit längerem als Vorstandsteam. Es hat sich die Schwerpunkte aufgeteilt, um die vielfältigen ehrenamtlichen Aufgaben bewältigen zu können. Dem Vorstand gehören unter anderem an: Gertraud Kieslich (VLB), Elisabeth Forster (VLM), Elke Bastian (dhb) und Margarete Engel (MdH).

Der BayLaH hat seit 1. Januar ein neues Mitglied – Verein Evangelischer Bildungszentren im ländlichen Raum Bayern e. V. – dazu gehören Bad Alexandersbad, Pappenheim und der Hesselberg; diese Bildungszentren sind nicht nur in der Erwachsenenbildung tätig, sondern bieten auch verschiedenste Ausbildungsplätze in der Hauswirtschaft. Nun hat der BayLaH 17 Mitgliedsverbände – gemeinsam sind wir stark!

Wir gratulieren Petra Dietz (DHB Netzwerk Haushalt), die aus der Hand von Landwirtschaftsminister Helmut Brunner den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland überreicht bekam.

Frau Dietz war lange Jahre im Vorstand des BayLaH im Berufsbildungsausschuss und in Prüfungsausschüssen am Aufbau von hauswirtschaftlichen Strukturen in den neuen Bundesländern beteiligt und vieles mehr.

Darüber hinaus waren neben Lydia Klein auch Elisabeth Forster und Margarete Engel zum Bürgerfest des Bundespräsidenten ins Schloss Bellevue eingeladen. Diese beiden Ereignisse lassen hoffen, dass Hauswirtschaft die Anerkennung zu teil wird, die sie verdient.

Vielleicht haben diese Ereignisse dazu beigetragen, dass ab 1. März vorläufig für 2 Jahre hauswirtschaftliche Führungskräfte zur Heimleiterqualifizierung uneingeschränkt zugelassen werden sollen.

Endlich wird die Diskriminierung eines ganzen Berufsstandes aufgehoben, wenn auch vorerst nur auf Zeit, dies ist aber ein großer Schritt.

Sollten Sie noch mehr über den BayLaH erfahren wollen, oder sind Sie an Seminaren und einer Stellenbörse unter dem Dach des BayLaH interessiert, dann finden Sie nähere Informationen unter www.baylah.de, oder kontaktieren Sie die Geschäftsstelle unter 0821/153491. Auch wenn Sie Interesse haben, bei einem der sieben Regionalausschüsse mitzuarbeiten, die verschiedenste Aktivitäten zum Thema „Imageverbesserung Hauswirtschaft“ durchführen, sind sie herzlich willkommen.

Gertraud Gräbel, Mitglied im AEH-Vorstand Förderkreis Bayern

Vorläufige Zulassung hauswirtschaftlicher Führungskräfte zur Heimleiterqualifizierung

Vor genau zwei Jahren stand an gleicher Stelle in dieser Zeitschrift (def aktuell 1/14) zu lesen: Hauswirtschaft – Ausbremsung und Diskriminierung einer Berufsgruppe – Aberkennung von Fachlichkeit. Was war der Grund zur Aufregung, zum Widerspruch? In einem staatlichen Leitfaden des bayerischen Arbeitsministeriums wurde die Fortbildung zur Leitung einer stationären Einrichtung Hauswirtschafterinnen ausdrücklich untersagt, auch wenn diese eine Weiterbildung zur Betriebsleiterin oder Meisterin vorweisen konnten.

Johanna Ittner, Ehrenvorsitzende des AEH-Förderkreises in Bayern, hat als Erste auf diesen Missstand hingewiesen und den Stein ins Rollen gebracht. Einzelne Verbände, darunter die AEH und der Bayerische Landesausschuss für Hauswirtschaft (BayLaH), aber auch die für die Berufsbildung in der Hauswirtschaft zuständige Stelle und die Freien Wähler haben geschrieben, Gespräche geführt, Petitionen eingereicht – ohne Erfolg. Niemand gab eine Antwort auf die Frage warum.

Und nun? Urpötzlich werden ab dem 1. März 2016 (man höre und staune) alle hauswirtschaftlichen Betriebsleiterinnen, Meisterinnen, Technikerinnen zur Heimleiterqualifizierung zugelassen, vorerst in einer ein- bis zweijährigen Testphase, die bei Bewährung noch ausgeweitet werden kann. Manchmal führt Beharrlichkeit doch zum Ziel.

Ergänzungen zu diesem Thema sind zu finden auf der auf Homepage des BayLaH unter www.baylah.de

Johanna Ittner,
Ehrenvorsitzende des AEH-Förderkreises in Bayern

Umwelt. Flucht. *Unser Beitrag*



Quelle: Fotolia_37276404_L

Doris Wunder-Galliwoda ist Vorstandsmitglied im AEH Förderkreis Bayern. Sie ist Delegierte der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB) im Handlungsfeld Kirchliche Umwelt- und Klimaarbeit (KUK) unserer bayerischen Landeskirche.

Das neue Zwei-Jahresthema der KUK hat aus aktuellem Anlass mit den Flüchtlingen zu tun. Warum Menschen ihre Heimat verlassen und eine neue Heimat auf Zeit suchen, darum geht es bei diesem Thema.

Momentan sind geschätzt eine Milliarde Menschen auf der Flucht (Quelle: Mission EineWelt). Davon sind 740 Mio. Binnenmigranten, z.B. Wanderarbeiter der VR China, oder aus Indien, die innerhalb ihres Landes in andere Regionen ziehen müssen, da sie in ihrer Heimat keine Zukunft haben. Oder Menschen, die aufgrund des Klimawandels oder Naturkatastrophen, alles aufgeben und in Anrainerländer ziehen, um weiterleben zu können.

Die Genfer Flüchtlingskonvention gibt vor, wer als Flüchtling aus Angst vor Verfolgung durch seine Rasse, Religion, Nationalität, politische Überzeugung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe anerkannt wird. Klimaflüchtlinge gehören nicht dazu.

Zurzeit sind etwa 184 Mio. Klimaflüchtlinge. Jährlich begeben sich ca. 22,5 Mio. Menschen wetter- oder klimabedingt auf die Reise in eine unsichere Zukunft (Quelle: Nansen-Initiative). Die Ursachen liegen zum einen in immer häufigeren Naturkatastrophen wie z.B. Überschwemmungen, schweren Stürmen oder langen Dürreperioden. Zum anderen auch in ungerechten Wirtschafts- und Handelsbedingungen, die für viele eine wirtschaftliche Perspektivlosigkeit darstellen. Wenn einem Kleinbauern in Brasilien sein Land ganz oder teilweise zwangsenteignet wird, weil es zur Pflanzung von Ölpalmen für Großunternehmen benötigt wird. Oder ein Fischer in Somalia seine Familie nicht mehr versorgen kann, weil auch europäische Fischtrawler vor der Küste alles leer fischen und noch dazu seine Netze zerreißen.

Es werden auch von nationalen und internationalen Regierungen Anstrengungen unternommen, ganze Dör-

fer umzusiedeln, wo bei einer Gletscherschmelze und Überschwemmungen mit einem Anstieg des Meeresspiegels von einem Meter und mehr gerechnet wird. Das betrifft hauptsächlich das Nildelta in Ägypten, Regionen in Bangladesch, die Malediven und einige Inselgruppen im pazifischen Raum (Quelle: Germanwatch, Deutsche Rück).

Ein weiterer Grund für Umsiedlungen ist Süßwassermangel, der einerseits durch das Austrocknen von Binnenseen kommt, andererseits auch durch Versalzung. Davon sind zurzeit etwa 1,2 Mrd. Menschen vorrangig in Afrika, dem Nahen und Mittleren Osten, Zentral- und Südostasien betroffen.

Bei dem Klimagipfel in Paris 2015 wurde erstmals die klimabedingte Migration als Thema anerkannt. Die Nansen-Initiative, die aus der Schweiz und Norwegen kommt, will eine Schutzagenda einrichten. Außerdem eine „task force“ zusammen mit UNHCR (UNO-Flüchtlingshilfe) mit ICM. Es gibt auch Ansätze zum Umgang mit und zur Verhinderung von klimabedingter Vertreibung.

Doris Wunder-Galliwoda



Kochen in einer digitalen Welt Food-Posting ist Trend

Immer mehr Menschen holen ihre Freunde virtuell in die Küche und so werden Fotos von perfekt dekorierten Speisen in sozialen Netzwerken und Blogs gepostet. Das hat die Nestlé Studie 2016 „So is(s)t Deutschland“ gezeigt, die nach 2009 und 2011 zum dritten Mal veröffentlicht wurde. Rund 4.000 Menschen im Alter von 14 bis 74 Jahren wurden online zu ihrem Ernährungs- und Einkaufsverhalten befragt. Dabei ist es nicht überraschend, dass Frauen häufiger über Ernährungsthemen kommunizieren als Männer.

Menschen essen demnach gerne gemeinsam mit Freunden und Familie, da sie den Austausch und den Zusammenhalt genießen. Die digitale Welt gibt dieser Gemeinschaft eine neue Dimension: Rund 17 Prozent der Deutschen teilen mehrmals im Monat, manche sogar täglich Bilder von Mahlzeiten auf ihrem Teller. Etwa 29 Prozent haben bereits ein Food-Video ins Internet gestellt, jeder Siebte teilt online mehrmals im Monat Kochtipps und Rezepte. Vor allem junge Menschen im Alter



Quelle: pixabay.de

von 14 bis 29 Jahren liken und kommentieren diese Beiträge und leiten sie weiter. Jeder zweite Deutsche ist in dieser Hinsicht heute aktiver als früher, sodass sich diese

Entwicklung noch verstärken könnte.

Rund 56 Prozent der Deutschen suchen online Rezeptanregungen, etwa in Foren, Portalen und in Food-Blogs. Sie nutzen das Internet als Inspiration und Ideengeber für ihre Kochaktivitäten. Spezielle Ernährungs-Apps werden allerdings nur von vier Prozent der Befragten genutzt.

Eine neue Idee ist die „Kochbox“, die von verschiedenen Anbietern offeriert wird: Hier werden auf der jeweiligen Homepage Rezepte inklusive Zutaten als Box bestellt, zu Hause zubereitet und online über die Erfahrungen ausgetauscht. Immerhin zwei Prozent aller Haushalte nutzen diesen Service.

Weitere Informationen zur Studie unter www.nestle.de/verantwortung/nestle-studie/2016

aus : aid-newsletter Nr. 3/2016, Heike Kreutz

Portrait

Mit Ingeborg Frank, Meisterin der städtischen und der ländlichen Hauswirtschaft und Verwaltungsekretärin, stellt sich ein weiteres Mitglied des AEH-Förderkreises (Vorstandsrat) vor.

Angefangen damals hat es mit der Hauswirtschaft durch das Kennenlernen von Frau Johanna Ittner (Geburtsfeier bei einer Freundin). Es erweckte in mir so viel Interesse, dass ich daraufhin in die sog. „Ittnerische Schule“ gegangen bin. Da schuf ich mir ein zweites Standbein neben meiner beruflichen Tätigkeit als Verwaltungsekretärin (damals im öffentlichen Dienst, jetzt in der Diakonie Neuendettelsau).

Durch diese Ausbildung und ständige Fort- und Weiterbildung war und ist mir Folgendes möglich:

Über 20 Jahre begleitete ich Praktikantinnen und Auszubildende in der Hauswirtschaft im Privathaushalt und lernte diese in verschiedenen Bereichen ihrer Ausbildung an.

Seit über 20 Jahren bin ich im Prüfungsausschuss – Abschluss staatlich geprüfte Hauswirtschafterin – ehrenamtlich tätig.

Seit über 30 Jahren bilde ich mich in diesem Bereich Hauswirtschaft fort.

Über 10 Jahre war ich für die Versorgung unserer Basare in der Gemeinde zuständig.



Ca. 10 Jahre erteilte ich Zusatzunterricht (Begleit/Förderunterricht) in verschiedenen Fächern im Ausbildungsberuf Hauswirtschafterin, teilweise auch in der Praxis.

Ebenfalls nutze ich mein zweites Standbein bei der Versorgung und Verpflegung beim Blutspendedienst des Bayer. Roten Kreuzes, Bereitschaft vor Ort. Dieses Ehrenamt übe ich seit über 25 Jahren aus.

Und ich bin Multiplikatorin unserer Seminare und Tagungen wie z.B. fast immer in Pappenheim für die Seniorenarbeit vor Ort. Diese Seniorennachmittage (Treff 1x im Monat) leite ich als Hauptverantwortliche seit über 10 Jahren.

Mit dieser Ausbildung bin ich sehr dankbar, in den verschiedensten Bereichen (als Fachfrau) tätig sein zu können. Es verschafft sehr viele Kontakte, gute Einblicke und Verbindungen zu Schnittstellen der Hauswirtschaft in den verschiedensten Bereichen. Ein idealer Ausgleich und eine willkommene und sehr schöne Abwechslung zu meiner Tätigkeit in der Verwaltung.

Ingeborg Frank, Mitglied im AEH-Vorstand Förderkreis Bayern

Wiederwahl im Spitzenamt in der Verbraucherzentrale Bayern

Gremienarbeit ist von herausragender Wichtigkeit in der Vernetzung und im Zusammenwirken für die Zukunft. Deshalb gratulieren der Deutsche Evangelische Frauenbund und seine Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) Lydia Klein, die eindrucksvoll in ihrem Amt als Vorsitzende des Verwaltungsrates der Verbraucherzentrale Bayern bestätigt worden ist. Der Verbraucherschutz ist für den DEF und seine AEH ein Kernanliegen, und Lydia Klein ist mit ihrer Erfahrung und ihrem breiten Expertinnenwissen auch als ehemalige AEH-Vorsitzende bereit, sich für weitere drei Jahre in die Arbeit bei der Verbraucherzentrale Bayern (vz Bayern) einzubringen.

Die Verbraucherzentrale Bayern hat insbesondere die Aufgaben, sich bei Gesetzgebung, Verwaltung und Wirtschaftsorganisationen sowie bei Anbietern für die Interessen der Verbraucherinnen und Verbraucher unter Berücksichtigung des Allgemeinwohles einzusetzen. Darüber hinaus unterstützt sie die Allgemeinheit und Einzelpersonen in allen die Verbraucher und Verbraucherinnen und ihre Haushalte betreffenden Fragen durch Beratung, Bildung und Information. Daneben nimmt die vz Bayern die Rechte der Verbraucherinnen und Verbraucher wahr und mahnt Verstöße gegen Wettbewerbsrecht, gegen das AGB-Gesetz und andere Gesetze ab, soweit dadurch Verbraucherinteressen berührt sind, auch durch Einleitung gerichtlicher Maßnahmen im Inland. Eine weitere wichtige Aufgabe liegt in der Öffentlichkeitsarbeit in den Medien landesweit, um damit zu einem gleichmäßigen Informationsstand der Verbraucherinnen und Verbraucher beizutragen. Insofern versteht sich die Verbraucherzentrale Bayern als die Interessenvertretung aller Verbraucherinnen und Verbraucher in Bayern und setzt sich gegenüber Politik, Verwaltung und Wirtschaft für einen besseren Verbraucherschutz ein.



<<

Das Bild zeigt von links nach rechts Marion Breithaupt-Endres (Vorstand vz Bayern), Ursula Rosner Mehringer, Monika Schmid Balzert, Angelika Paulus, Lydia Klein, Rosemarie Weber.

! Verbraucher Tipps

Preiskampf bei Lebensmitteln bleibt nie ohne Folgen

Derzeit liefern sich die Lebensmitteldiscounter einen Preiskampf und unterbieten sich gegenseitig. Landwirte protestieren vor den Geschäften gegen Rabattaktionen und Schleuderpreise bei Lebensmittel wie Milch, Butter und Fleisch. Viele landwirtschaftliche Betriebe sehen ihre Existenz bedroht und können nicht mehr kostendeckend arbeiten. Viele Verbraucher sehen den Nutzen solcher Billigprodukte als sehr fragwürdig. So wird befürchtet, dass sich kostenbedingt die Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln immer mehr auf Großbetriebe und ins Ausland verlagert. Damit verändern sich gewachsene, gesellschaftliche Strukturen ebenso wie die Qualität der Lebensmittel, die auf unsere Teller kommen.

Wer weiterhin kleinere Betriebe unterstützen möchte, sollte Lebensmittel von regionalen Anbietern kaufen. Entsprechende Angebote werden in bayerischen Supermärkten zu erschwinglichen Preisen angeboten. Regionale Produkte eröffnen Verbrauchern die Möglichkeit, Landwirte und Verarbeiter vor Ort in den Blick zu nehmen. So bleibt die Wertschöpfung in der Region und erhält Arbeitsplätze vor Ort. Auch zur Landschaftspflege können regionale Lebensmittel beitragen, da sie häufig die extensive Weidehaltung bevorzugen oder die Pflege von Streuobstwiesen beibehalten.

Auszug aus einer Pressemitteilung der Verbraucherzentrale Bayern vom 28.08.2015



Quelle: pixelio.de

Leckere Rezepte

Bärlauch im Mai spart das ganze Jahr den Arzt und die Arznei

Wie es das alte Sprichwort aus dem Harz schon sagt, hat die Pflanze eine antibiotische Wirkung und stärkt die körpereigenen Abwehrkräfte. In der Volksmedizin gilt Bärlauch als blutdrucksenkend und als Mittel gegen Arteriosklerose.

Wenn man den Geschichten glauben will, lautete der Name Bärlauch ursprünglich Bärenläuch. Als im Mittelalter noch Bären hausten, zogen sie im Frühling zu den Bärlauchplätzen und fraßen von den jungen Blättern. So reinigten sie ihren Körper von Winterschlacken, kehrten frisch und munter zu den Einständen zurück und waren wieder fähig, leicht auf Bäume zu klettern.

Diese Entschlackungskur im Frühling ist zur Nachahmung zu empfehlen: 3 Wochen lang täglich 10 bis 12 frische Bärlauchblätter essen. Dies stärkt die körpereigenen Abwehrkräfte.

Der Bärlauch, auch Waldknoblauch genannt, gedeiht am besten auf schattigem, feuchtem und humusreichem Laubwaldboden. Wie der Knoblauch gehört er zur Familie der Liliengewächse.

Die jungen, zarten Blätter werden vor der Blüte in der Zeit von März bis Mai gepflückt. Die Zwiebeln des Bärlauchs dürfen nicht ausgegraben werden, weil sonst der natürliche Standort der Pflanze gefährdet wird.

Aber Vorsicht beim Sammeln: Die Blätter vom Bärlauch sehen den Maiglöckchenblättern zum Verwechseln ähnlich und häufig wachsen beide am gleichen Standort. Deshalb beim Pflücken die Bärlauchblätter zerreiben und auf den typischen Knoblauchgeruch achten. So kann es keine Verwechslung mit den giftigen Maiglöckchen geben.

Bärlauchblätter stehen nur wenige Wochen frisch zur Verfügung. Zum Einfrieren eignet sich Bärlauch nicht gut, da er dann matschig wird. Sehr gut kann Bärlauch in Form einer Würzpaste konserviert werden, siehe Rezept.

Hannelore Täufer

Bärlauchwürzpaste

100 g frische Bärlauchblätter
100 g Olivenöl oder Sonnenblumenöl
10 g Salz

Bärlauchblätter unter fließendem Wasser gut abspülen, trocken tupfen und schneiden. Die Blätter mit Olivenöl und Salz im Mixer pürieren und in ein Schraubglas füllen.

Als wirksamer Schutz vor Verderb wird ca. 1 cm Olivenöl auf die Würzpaste gegeben. Das Glas mit der Paste kühl und dunkel aufbewahren. Bei längerer Aufbewahrung im Kühlschrank sollte anstelle des Olivenöls lieber Sonnenblumenöl verwendet werden, da dieses nicht eindickt! Immer mit einem sauberen Löffel entnehmen und die „Schutzschicht“ ergänzen.

Die Paste ist bei richtiger Zubereitung und Aufbewahrung mehrere Monate haltbar, und das Aroma bleibt sehr gut erhalten.

Schafskäse - Brotaufstrich

200 g Schafskäse
Eine Zwiebel
5 bis 6 frische Bärlauchblätter
20 g frischer Quendel (Feldthymian)
oder ½ TL getrockneter Thymian
80 g Butter
Etwas Paprikapulver, Pfeffer aus der Mühle

Den Schafskäse raspeln. Die Zwiebel fein hacken, den Bärlauch schneiden und ggf. den getrockneten Thymian mit den Fingern zerreiben.

Die Käseraspeln mit Butter, den zerkleinerten Kräutern und den Zwiebelwürfeln mischen. Alles mit Paprikapulver und Pfeffer abschmecken.

Variation: Statt Schafskäse kann auch Frischkäse verwendet werden.



Buchtipp

Quelle für Informationen zu Bärlauch und Rezepten:
„Kräuterschätze – zum Kochen und Kurieren“
von Markusine Guthjahr
Cadmos Verlag, Schwarzenbek

Mitleid wecken oder Angst schüren?

Flucht als Thema in den Medien

In bewährter Zusammenarbeit mit der Akademie für Politische Bildung, Tutzing, wollen wir – die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) – uns auf unserer diesjährigen Kooperationstagung am 30. April 2016 im Avena Kongress Hotel in Bayreuth mit diesem medienethisch höchst brisanten und - vor allem - aktuellen Thema befassen. Programm und nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.eam.def-bayern.de.

Als wir uns für das Thema entschieden, hatte kurz zuvor die Flüchtlingswelle Deutschland erreicht. Da waren die Bilder vom Münchner Hauptbahnhof, die bewegenden Bilder der in Europa gelandeten Flüchtlinge, aber auch das Bild des toten Jungen im Meer, dem die Flucht leider nicht gelang. Man war schockiert über die schrecklichen Ereignisse, die viele Flüchtlinge vor und während der Flucht bewältigen mussten. Spontan fanden sich viele freiwillige Helfende, die die Flüchtlinge in Empfang nahmen und zum Teil auch heute noch unterstützend begleiten. Alle Medien berichteten ausführlich über die Flüchtlingswelle und die damit verbundenen Herausforderungen an die Städte, Gemeinden und die Politik.

Während in den klassischen Medien (Print, Radio, Fernsehen) noch eine eher positive Einschätzung der Lage und der zukünftigen Herausforderungen herrschte, wurden in den sozialen Netzwerken die ersten Stimmen laut, die einen Niedergang der westlichen Kultur prophezeiten. Helferinnen und Helfer wurden als „naive Gutmenschen“ beschimpft, das Bild des kriminellen und vor allem gewalttätigen Flüchtlings heraufbeschworen. Schnell wurde der Ton immer schärfer und radikalisiert, Hasstiraden und Drohungen immer offener gepostet. Fremdenfeindliche Parolen von AfD, Pegida und Rechtsextremisten wurden in rasantem Tempo über das Netz geteilt. Politiker forderten insbesondere Facebook auf, menschenverachtende Posts zu löschen, dass diese Posts aber auch auf YouTube oder Twitter hohe Verbreitung und leider auch Zustimmung fanden, wurde kaum thematisiert. Ebenso wurde vernachlässigt, dass sich diese pauschal diffamierenden Äußerungen über Flüchtlinge auch in der ‚offline-Welt‘ verbreiteten und zum Teil radikalisierten.



Osterr. Außenministerium flickr creative commons

Nach den Vorfällen in der Silvesternacht am Kölner Hauptbahnhof hat sich das politische Klima in Deutschland dramatisch verändert. Radikale und fremdenfeindliche Äußerungen sind nicht mehr nur im Netz zu finden, sondern selbsternannte „Experten“ der „Flüchtlingskulturen“ kommen nun auch in allen Medien zu Wort. Sie behaupten, dass es zur Kultur der Nationalitäten der Täter gehöre, Frauen wie Freiwild zu behandeln, und schimpfen auf die „Lügenpresse“, die angeblich bewusst Informationen zurückgehalten habe. Selbst ernannte „Beschützer“ der Frauen sprechen nun davon, selbst für Recht und Ordnung sorgen zu wollen.

Die zugegebenermaßen wenigen, aber wichtigen und fundierten Äußerungen von Frauenverbänden (siehe zum Beispiel auf www.def-bayern.de von der DEF-Landesvorsitzenden Dietlinde Kunad) und Frauenorganisationen zu diesem Thema finden in den klassischen Medien kaum eine Verbreitung oder gar Veröffentlichung, obwohl sich doch nun „so viele Männer“ für die Rechte der Frauen einsetzen.

Gewalt gegen Frauen ist durch nichts zu rechtfertigen, ebenso wenig darf die Nationalität der Täter verheimlicht werden oder die Taten durch Kulturunterschiede oder vorherige Versäumnisse von Gesellschaft und Politik relativiert werden.

Aber wir dürfen auch nicht zulassen, dass bestimmte politische Gruppierungen nun ganz bewusst in den Medien mit den Ängsten der Menschen vor dem Fremden spielen, Kriminelle und Extremisten, die leider die Flüchtlingswelle ausnutzen, um mit einzureisen, als den Prototypen des Flüchtlings verunglimpfen.

Aus unserer Sicht ist es daher sehr wichtig, auf unserer Tagung die Berichterstattung der klassischen Medien kritisch zu hinterfragen, ebenso aber auch die öffentlichen Diskurse in den sozialen Netzwerken nicht außer Acht zu lassen, sondern aufmerksam und kritisch zu verfolgen. Daneben wollen wir aber auch ein positives Beispiel für schnelle Hilfe - organisiert über soziale Netzwerke - vorstellen.

Eröffnen wollen wir die Tagung mit Professorin Dr. Caja Thimm (Professorin für Medienwissenschaften und In-

termedialität an der Universität Bonn), die sich gerade mit den Flüchtlingdiskursen in den sozialen Netzwerken intensiv beschäftigt hat. Praktische Organisation von Hilfeleistungen in sozialen Netzwerken wird uns Lena Odell, Internetaktivistin, am Beispiel Facebook aufzeigen.

Nach der Mittagspause beginnen wir mit einem kurzen Brainstorming der Teilnehmenden zum Thema „Flucht und Flüchtlingskrise“. Danach wird sich Julius Heinrichs, freier Journalist, dann sehr kritisch mit der „unausgegorenen Berichterstattung“ in den klassischen Medien beschäftigen. Im Anschluss daran diskutieren Dr. Susanne Glass, Leiterin des ARD-Studios Tel Aviv, und Hubert Denk, Lokaljournalist und Blogger, über das Thema „Journalismus zwischen Alarmismus und Schönfärberei“.

Wir freuen uns auf eine interessante und hoffentlich gut besuchte Tagung zu einem Thema, das uns alle angeht. Medienbildung und Medienpädagogik sind gerade in solchen Zeiten wichtiger denn je, um Manipulationen – egal welcher politischen Couleur – richtig einordnen und durchschauen zu können.

Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende

Integration von Flüchtlingen durch Medienpädagogik fördern

Anfang Januar hat die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) die Ergebnisse ihrer Mitgliederbefragung zu Medienprojekten mit Flüchtlingen vorgestellt. Eine zentrale und wichtige Aussage der Mitglieder ist, dass Integrationsprozesse von Flüchtlingen durch medienpädagogische Arbeit unterstützt und gestärkt werden können, ebenso wie der Spracherwerb, die politische und kulturelle Bildung.

Gerade die mobilen Medien, die von Flüchtlingen selbstverständlich für die Organisation der Flucht als auch das Kontakthalten mit der Familie genutzt werden, können hier sinnvoll für Integrationsprozesse eingesetzt werden – beispielsweise mittels Übersetzungs-Apps oder Navigationssystemen.

Gleichzeitig darf aber nicht vernachlässigt werden, dass die Nutzung von mobilen Medien nicht gleich bedeutet, dass hier auch die entsprechende Medienkompetenz schon vorhanden ist. Auch bei jugendlichen Flüchtlingen ist ein äußerst nachlässiger Umgang mit Datenschutz zu beobachten. Eine weitere Schwierigkeit für Flüchtlinge ist die Unterscheidung zwischen kommerziellen und staatlichen Hilfsangeboten.

Allerdings zeigt die Befragung auch deutlich, dass die Medienarbeit mit Flüchtlingen bislang nur selten statt-

Veranstaltung!



Mitleid wecken oder Angst schüren? Flucht als Thema in den Medien

In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) im Deutschen Evangelischen Frauenbund (DEF), Landesverband Bayern e.V.

Leitung: Dr. Michael Schröder, Tutzing, Katharina Geiger, Sabine Jörk, München

**Samstag, 30. April 2016, 10 bis 17.30 Uhr,
Arvena Hotel Bayreuth, Tagungsgebühr: 25 €**

gefunden hat. Es gibt einzelne – vor allem ehrenamtlich durchgeführte – Projekte, aber von einer tatsächlichen Medienarbeit kann noch längst nicht gesprochen werden.

Die GMK fordert daher: „...Medienarbeit mit Flüchtlingen und damit die interkulturelle Arbeit insgesamt zu stärken. Um die Alltagsbewältigung von Flüchtlingen zu unterstützen und Möglichkeiten des Medienkompetenzerwerbs zu eröffnen, sind koordinierte, weitreichende und nachhaltige Maßnahmen dringend notwendig.“

Als Maßnahmen schlägt sie vor: „Bereits vorhandene Aktivitäten sind zu bündeln und sichtbar zu machen, damit andere aus den Good-Practice-Beispielen lernen können. Multiplikator/-innen sollten medienpädagogisch und interkulturell geschult werden, damit medienpädagogische Aktivitäten in die Breite getragen werden können. Das beginnt bei der Fortbildung von Erzieher/-innen, reicht über die Fortbildung von Lehrkräften bis hin zu Sozialarbeiter/-innen und Therapeut/-innen. Um die Sprachprobleme zu reduzieren, wäre es u.a. hilfreich, Flüchtlinge, beispielsweise im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres, in die medienpädagogische Arbeit mit Geflüchteten einzubeziehen.“

Detaillierte Informationen finden Sie unter www.gmk-net.de

Sabine Jörk, München



OV Bayreuth: Brigitte Engel verabschiedet

In einer Feierstunde wurde die frühere Leiterin des Ortsverbandes und des EAM-Medienkreises verabschiedet. Nach langer Überlegung hatte Brigitte Engel sich entschieden, zurück nach Norddeutschland zu ziehen, um in der Nähe ihrer Tochter zu sein.

Der DEF-Ortsverband bedauert ihren Wegzug einerseits natürlich sehr, ist doch Frau Engel für viele Bayreuther im Laufe der Jahre zu einer geschätzten „Instanz“ und lieben Freundin geworden. Andererseits verdient ihre bewusste Entscheidung aber auch unseren Respekt und unsere Anerkennung.

In dieser Feierstunde wurde Frau Engel - zusammen mit weiteren langjährigen Mitgliedern des DEF Bayreuth – geehrt. Sowohl Dietlinde Kunad, Bundes- und bayerische Landesvorsitzende des DEF, als auch Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende, bedankten sich herzlich für ihren unermüdlichen Einsatz, ihre Kreativität und ihre stets konstruktive, von Wertschätzung getragene Kritik. Besonders die EAM-Medienarbeit in Bayreuth ist durch Frau Engel in entscheidender Weise mitgeprägt und gefördert worden.

Der Medienkreis Bayreuth überreichte Frau Engel zum Abschied einen selbstgestalteten Kalender mit vielen persönlichen Glück- und Segenswünschen für ihre weiteren Jahre in ihrer neuen (bzw. alten) Heimat.

Möge der Segen unseres Gottes sie begleiten!

Elke Thein, Leiterin des Medienkreises Bayreuth



Ein Blick auf andere Toleranz im Fernsehen

Kindgerechte Angebote

Toleranz und ein respektvoller Umgang miteinander sind für ein friedliches Zusammenleben von großer Bedeutung. Das gilt es auch Kindern zu vermitteln – gerade jetzt, da die Zuwanderung von Flüchtlingen uns alle beschäftigt. Dabei ist es ganz entscheidend, wie in Familie und Schule mit kulturellen, sprachlichen und religiösen Unterschieden umgegangen wird. Es geht vor allem darum, bei Kindern keine Ängste oder Vorurteile zu schüren, sondern sie in ihrer kindlichen Neugier zu unterstützen. Das bedeutet, ihre Fragen zu beantworten und ihr grundlegendes Interesse an anderen Menschen und deren Geschichte zu fördern. Dazu kann auch das Fernsehen einen wichtigen Beitrag leisten.

Die aktuelle Ausgabe von FLIMMO-Programmberatung für Eltern gibt einen Überblick über Sendungen und Filme, die sich mit Toleranz und kultureller Vielfalt befassen und dazu anregen, anderen offen zu begegnen – ganz gleich welche Sprache sie sprechen, welcher Religion sie angehören oder welche Hautfarbe sie haben. (siehe www.flimmo.tv)

So greifen zum Beispiel Sendungen wie **pur+** (Das Erste/KiKA) oder **Löwenherz** (ZDF/KiKA) immer wieder Themen wie Leben in anderen Ländern und Kulturen auf. Aber auch die aktuelle Flüchtlingsdebatte wird dort in kindgerechter Sprache aufbereitet. Kindernachrichten wie **logo!** (KiKA) oder **neuneinhalb** (Das Erste/KiKA) können einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie altersgerecht informieren und Denkanstöße geben, ohne Angst zu schüren. Aber auch Dokumentationen wie **Die Geschichte von überall** (KiKA) geben einen Einblick in eine andere Welt. Neben den Informations- und Wissenssendungen greifen ebenso viele Spielfilme das Thema Toleranz und kulturelle Vielfalt auf. Interessante Filme und Dokumentationen zum Thema Toleranz und kulturelle Vielfalt sind zum Beispiel zu finden bei

www.kinderfilmwelt.de

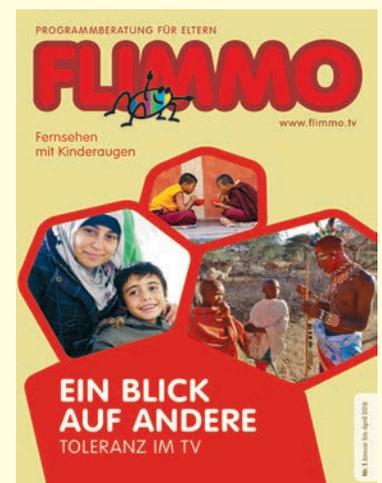
www.kinofenster.de

www.top-videonews.de

www.blindekuh.de

(*Kindersuchmaschine*)

Aus: FLIMMO 2016, Nr. 1



Veranstaltung !

Rundfunktagung der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB)

Unerhörtes und noch nie Gesehenes auf neuen Ausspielwegen

Das Angebot des Bayerischen Rundfunks in Zeiten des digitalen Umbruchs

am 11. Mai 2016 von 10.00 Uhr bis 16.30 Uhr
im Funkhaus des Bayerischen Rundfunks, München

Durch die technischen Neuerungen der Digitalisierung können die Produkte und Programme des Bayerischen Rundfunks vielfach gehört und gesehen werden, und das Nutzungsverhalten verändert sich rasant. Wurde bisher morgens das Radio und abends der Fernseher eingeschaltet, wird nun morgens im PC die verpasste Fernsehsendung des vergangenen Tages angesehen und danach im Digitalradio BR-Heimat gehört. Unterwegs werden dann auf dem Smartphone durch die App24 die wichtigsten aktuellen Nachrichten erfahren. Und auf YouTube findet man eine BR-Sendung, die kommentiert werden kann, und, wenn sie gefällt, im sozialen Netzwerk des Freundeskreises weiterempfohlen wird.

Auf dieser Tagung vermitteln der Informationsdirektor Thomas Hinrichs, Redakteure und Redakteurinnen aus der Softwareentwicklung und der Webaktualität mit Beispielen die neuen Wege, erläutern sie und zeigen darüber hinaus noch ganz andere neuartige Formate des Geschichtenerzählens.

Neues aus den Medien

Museumsbesuch mit Google

Das „Google Art Projekt“ ermöglicht virtuelle Rundgänge durch Museen auf der ganzen Welt. Beteiligt sind zum Beispiel das Pergamonmuseum in Berlin, die Städtische Galerie im Lenbachhaus München oder das Museum of Modern Art in New York. Die Betrachtung der Kunstwerke ist in verschiedenen Zoomstufen möglich. Einige Kulturschätze können sogar bis ins kleinste Detail erkundet werden.

www.google.com/culturalinstitute

Neues im Web

Lern-Videos im Internet

Smartphone und Tablet erfreuen sich auch bei Seniorinnen und Senioren immer größerer Beliebtheit. Inzwischen gibt es im Internet viele Videos, die die Bedienung dieser Geräte Schritt für Schritt zeigen, z.B. auf

www.dsc-berlin.de unter *Lernvideo*

www.youtube.com/user/DerLernKanal

! Verbraucher Tipps

Wohin mit dem alten Handy?

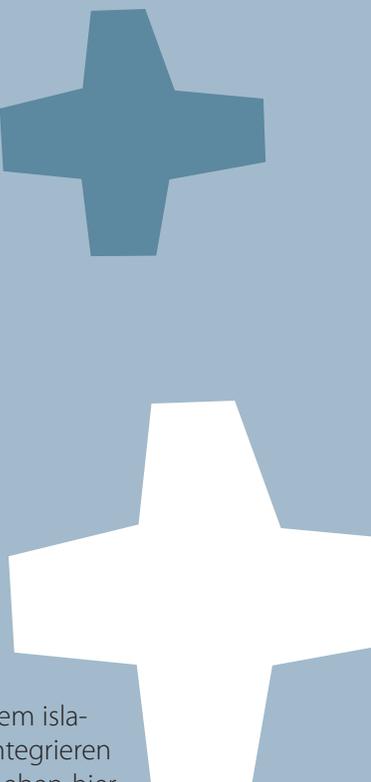
Hat Ihr Handy Kratzer, fehlen einige Teile oder sieht es einfach nicht mehr gut aus, dann nicht einfach in eine Schublade verstauen oder in den Müll werfen, sondern das Handy bei einer geeigneten Sammelstelle abgeben. Einige Kleinteile und viele Metalle lassen sich sehr gut wiederverwerten.

Weitere Informationen unter www.handyfuerdieumwelt.de

Tipps zum neuen digitalen Antennenfernsehen

- Wer digitales Antennenfernsehen schaut oder zukünftig empfangen will, sollte beim Kauf neuer Fernseher oder Receiver in den nächsten Monaten auf das DVB-T2-HD-Logo achten. Denn damit werden Geräte gekennzeichnet, die den neuen, HD-fähigen DVB-T2-Standard, der bis Mitte 2016 eingeführt wird, auch wirklich unterstützen.
- Das Logo garantiert Kompatibilität und damit die Zukunftssicherheit zum hierzulande kräftig genutzten Code H.265 sowie Decodierungsschnittstelle für verschlüsselte Angebote.
- Denn DVB-T2 ist nicht gleich DVB-T2. Im Handel befinden sich auch Geräte mit dieser Bezeichnung, die den H.265-Code nicht unterstützen und somit im nächsten Jahr nicht mehr genutzt werden können, wie Experten warnen.

Auszug, Augsburg Allgemeine, Nr. 189/2015, „Internet und Multimedia“



Der Schatz der christlichen Freiheit

Liebe Brüder [und Schwestern], wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist...

Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern. Denn ein jeder wird seine eigene Last tragen...

Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn [einmal] werden wir auch ernten - wenn wir nicht nachlassen. Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen...

(Aus Galater 6, 1-10)

Paulus meint alle, die ihn hören oder lesen. Dass er an dieser Stelle ausdrücklich die „Brüder“ und damit männlichen Christen anspricht, rührt daher, dass der Anlass für seine Ermahnungen ein typisches Männerthema war, nämlich die Beschneidung. Die Beschneidung, die einige Christen in Galatien immer noch als ein notwendiges „Durchgangsstadium“ vom Jude-Sein zum Christ-Sein glaubten durchführen zu müssen. Paulus hat sich ziemlich darüber aufgeregt: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Galater 5, 1). Er konnte es nicht fassen, dass Menschen an der Erfüllung dieser Vorschrift eine Bedingung fürs Christsein ablasen! Das einzige „Gesetz Christi“ dürfte doch bekannt sein: Einer trage das andern Last, d.h. einer sehe in dem anderen einen Menschen wie sich selbst und entlaste ihn von unnötigen Pflichten. Ein solches Verhalten hat zwar keine große Außenwirkung, es behält „seinen Ruhm bei sich selbst“. Aber es verschafft mir die innere Freiheit, die ich für ein Leben in Vertrauen brauche und die mich antreibt zur Aktivität für die Welt um mich herum.

Die meisten Menschen wollen Gutes tun. Gerade bewusste Christen fragen sich: Tue ich etwas Sinnvolles? Kann ich mit dem, was ich tue, vor meinem Gewissen bestehen? Und sie machen heute meist nicht mehr die Unterscheidung zwischen sich und Andersgläubigen, ja, sie stellen überhaupt nicht die Frage nach der Religion eines Menschen, mit dem sie es zu tun haben.

In unserer Zeit, in der Flüchtlinge in unser Land strömen, die vor allem islamischen Glaubens sind, die wir integrieren und denen wir zu einem guten Leben hier helfen möchten, wirkt darum ein Satz wie der von Paulus: „... allermeist aber an des Glaubens Genossen“, wie aus einer anderen Welt. Was wir in unserem Toleranzbewusstsein nicht unterbringen können, ist die scheinbar offensichtliche Bevorzugung der Glaubensgenossen. Spielt Paulus hier also etwa AfD? Oder, um in seinem Kontext zu bleiben: „AfI“ (Alternative für Israel)?

Erinnern wir uns kurz: Paulus kritisiert Christen, die einen vorchristlichen Ritus zu einer Bedingung fürs Christsein gemacht haben. Und er fragt: Warum enthalten sie, die doch einen Freiheitsgewinn erhalten haben durch ihren Glauben, ihn anderen vor? Müssten sie nicht ihre Mitchristen in ihrer Freiheit bestärken, anstatt sie zu verunsichern? „Das Gute tun“ bedeutet also nicht „ein paar Euro mehr“ denen geben, die dieselben Ansichten haben wie ich. Das Gute tun bedeutet, aus der Freiheit heraus, die ich habe, andere nicht als Feinde, sondern als Menschen wie mich zu sehen, unabhängig davon, wer sie sind und woher sie kommen.

Aus dieser Perspektive heraus kann sich die Aufnahme von Flüchtlingen bei uns in Deutschland größtenteils sehen lassen. Eine Bevorzugung von Glaubensgenossen findet nicht statt. Eher sollten sich die Christenmenschen hierzulande fragen, ob sie die Freiheit, zu der Christus sie befreit hat, selber hoch genug schätzen: Sind sie sich bewusst, dass Gottes Ja zu ihnen ein Ja zu allen Menschen ist, zu allen jedenfalls, die keine Fassbomben schmeißen oder terroristisch unterwegs sind? Und nehmen sie sich in ihrem eigenen Bedürfnis nach Frieden und Freiheit ernst genug, um entgegenwirkende Kräfte ehrlich aufzudecken? Als Christen sollten wir nach der Achtung und Bewahrung der Werte streben, die wir dem Christentum verdanken und die das Zusammenleben unserer Gesellschaft prägen, damit wir auf sie auch in Zukunft setzen können.

PfarrerIn Susanna Arnold-Geissendörfer,
Mitglied im Vorstandsrat des DEF-Landesverbandes

Antrag auf Mitgliedschaft

im Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.

Das interessiert mich! Ich möchte dem DEF Bayern gerne beitreten

- als Einzelmitglied
- als Mitglied des Ortsvereins/Anschlussvereins in

Die Mitgliedsbeiträge variieren von 12 € bis 30 € p.a. je nach Stadt.

- Bitte nehmen Sie mich auch in die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) auf. (Keine Zusatzbeiträge)
- Bitte nehmen Sie mich auch in die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) auf. Der Förderkreisbeitrag beträgt 15 € p.a.

.....
Name:

Adresse:

Tel.:

E-Mail:

Ort und Datum, Unterschrift

.....

Wir freuen uns, dass Sie in unseren Frauenverband eintreten wollen.
Wir nehmen baldigst Kontakt mit Ihnen auf.

Bitte senden Sie den Antrag an die
DEF Geschäftsstelle, Kufsteiner Platz 1, 81679 München

Mail: info@def-bayern.de / Fax: 089 / 98 105 789

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:
Dietlinde Kunad

Redaktion:
Katharina Geiger, Geschäftsführerin
Eva Schmidt, Vorstandsmitglied

Herausgeber:
Deutscher Evangelischer Frauenbund
Landesverband Bayern e.V.
Kufsteiner Platz 1, 81679 München
Tel.: 089 / 98 105 788
info@def-bayern.de

Gestaltung: Kathrin Sachau,
Luzie Designgruppe

www.def-bayern.de

Aktuelle Informationen sowie alle Artikel des def aktuell finden Sie auf unserer website. Gerne nehmen wir Ihre Leserbriefe per e-mail an. Nutzen Sie auch unser Archiv.

